

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLEICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL UND KURT WITTE

ZWEITE REIHE [R—Z]
ZWEITER BAND

Sarmatia bis Sila



1923

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTTGART

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLEICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL UND KURT WITTE

ZWEITE REIHE
VIERTER HALBBAND

Selinuntia bis Sila



1923

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTTGART

Bucheckern (XVI 18), Eicheln, Kastanien und Nüsse, die sie auch einsammeln; sie trinken nicht viel, Varr. r. r. III 15. Im mesischen Walde in Italien kamen sie nur an gewissen Stellen vor, Plin. n. h. VIII 225. Die Römer hielten sie in besonders eingerichteten Käfigen, den sog. *gliraria*; über diese und die Art der Mästung s. den Art. *Glirarium* von Olck o. Bd. VII S. 1425, zu dem nur die Stelle Plaut. bei Non. 119, 26 und die Tatsache hinzuzufügen ist, daß die Ausgrabungen in Herculeum solche Glirarien ans Tageslicht gefördert haben; abgebildet bei Keller Ant. Tierw. I 191, Fig. 61. Schon Mnesitheos bei Orib. I 182 spricht von S. als Nahrungsmittel; doch nennt er die Menschen, die sie essen, *λιαν εὐχερεῖς*. Und in der Tat scheinen die Griechen ihnen keinen allzu großen Geschmack abgewonnen zu haben; denn im Lustspiel kommen sie, soweit unsere Kenntnis reicht, nicht vor. Anders die Römer: schon Naev. com. 65 erwähnt sie in einem Speisezettel. Aber der Konsul M. Aemilius Scaurus hatte eine bessere Einsicht in ihre Unverdaulichkeit und verbot im J. 115 v. Chr., sie zu essen, Plin. n. h. VIII 123; vgl. XXXVI 4. Die Kaiserzeit kehrte sich natürlich an derartige Vorschriften nicht mehr: bei Petron. 31, 10 werden sie in einer Art Mohnkuchen geröstet aufgetragen, Mart. III 58, 36 kennt sie als leckeres Gericht der Bauern, Apic. VIII 408 gibt ein Rezept zu einer S.-Wurst, 30 Amm. Marc. XXVIII 4. 13 erzählt sogar, daß man die aufgetragenen S. wog und ihr Gewicht aufschrieb. Der Preis betrug nach dem Edict. Dioel. IV 38 0,73 M. Der Appetit auf S.-Fleisch ist weder dem Mittelalter (Gesner) noch der Neuzeit vergangen; denn noch heute ißt man die Tiere nach Hacquet Itin. Alp. I 85 in Steiermark, Kärnten und Krain. Das Fett wandte man bei Mittelohr- (Diosk. eup. I 54) und Gebärmutterentzündungen (II 74), das rohe auch prophylaktisch gegen Schlagfluß an, Plin. n. h. XXX 86. Die Asche sollte die Sehkraft stärken (XXIX 118), gegen Frostbeulen gut sein (XXX 79) und in (d) Brandwunden heilen, 109. Über die Verwendung der Felle s. XXIX 135 und Marc. Emp. 10. 16.

Der S. ist von den antiken Künstlern sehr oft dargestellt worden: in dreifacher Lebensgröße im Saal der Tiere im Vatikan (nr. 147), nußknackend im Münchener Antiquarium (nr. 942), auf einem Relief im Lateran (Keller Ant. Tierw. I 198, 50 Fig. 62) und vielen anderen besonders zwischen Laubwerk, einer Silberschale von Bosco Reale (ebd.), an einer Dionysos-Helios-Büste bei Müller Ant. Denkm. II 75, 970 als Sinnbild der Behaglichkeit und in zahllosen Varianten, meist in komischer Verbindung mit anderen Tieren, auf Gemmen, z. B. Keller Münz. u. Gemm. XVI 21.

2. Baumschläfer (*Dryomys* [im neuen Brehm überall der Druckfehler *Dyromys*] *nitedula* Pall.), griechisch einmal *δενδροβάτης*, einmal *δὸ μῦς ὁ ἀπὸ τῶν δένδρων*, lateinisch einmal *nitela*, also nur dreimal erwähnt, wobei 1 und 3 noch zusammenfallen (*δενδροβάτης*: *nitela*, Gloss. II 133, 54). Nach diesen dürftigen Notizen ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Baumschläfer vom Gartenschläfer wirklich unterschieden wurde; auch letzterer klettert auf Bäume. Mnesitheos bei Orib. I 182 nennt das Fleisch abführend und nicht nahrhaft.

3. Gartenschläfer (*Eliomys quercinus* L.), griechisch *μωυζός*, lat. *nitela* und Dim. *nitedula*: die Etymologie wohl nicht von *niti*, (Georges), sondern von *nitere*. Adj. *nitelinus*, Plin. n. h. XVI 177, der VIII 224 den Winterschlaf erwähnt. Ausführliche und schöne Schilderung bei Oppian. cyn. II 57 Off.: der Dichter bittet die Muse, ihn von den kleinen unbedeutenden Tieren schweigen zu lassen, gibt dann aber von den *τυτθολὶ τ' ἀταλοὶ τ' ὀλιγοδρανταί τε μωυζοὶ* ein sehr lebensvolles Bild:

*Τοὶ δῆτοι σύμπασαν ἐπιμύουσι μένοντες
Χειμερῶν ὥρην, δέμας ὑπνοῦσι μεθόντες.
Δύμοροι, οὐτε βορῆν ἔλκειν, οὐ φέγγος ἰδέσθαι·
Φωλεῖσσι δ' εἰς ὕπνον τοσοῦτον ἔχουσι,
Ἢ νέκυες κείνται, δυοχείμερον οἶον ἐλόντες
Ἀνθὰ ἐπὶν ἔαρος πρώται γελᾶσωσιν ὀπωπαὶ
Ἄνθ' ἅ τ' ἐν λευγαῖσι νέον γε μὲν ἤρῃσιν,
Νωθρὸν κινήσαντο δέμας μυχάτης ἀπὸ λόχης
Φάει τ' ἀμπεύσαντο καὶ ἔδρακον ἡλίου φῶς
Καὶ γλυκερῆς νεοτερπὲς ἔδηντος ἐμνήσαντο,
Ἀδθὺς δὲ ζῶσι τε πάλιν ἐγένοντο μωυζοί.*

Kürzer, aber ebenso treffend ist die Charakteristik dieses in Italien heimischen Tieres bei Gal. VI 666: er sagt, es sei ein Bindeglied zwischen Feldmaus und S. Weiter erfahren wir durch Galen, daß die Tiere in Lukanien heimisch sind, aber nicht nur dort, sondern auch in anderen Gegenden Italiens gegessen wurden. Als eßbar bezeichnet sie auch Epiphän. haer. 64. Im Vergleich Cic. Sest. 72: *ut illa ex vepreculis extracta nitedula rem publicam conaretur arrodere*. Über die falschen Übersetzungen von *ἐλεός* und *nitedula* in den Wörterbüchern s. Art. *H a m s t e r* Suppl.-Bd. III. [Gossen-Steier.]

Sieben Weise.

Literatur. Grundlegend Bohren De septem sapientibus, Diss. Bonn, 1867, wo auch die älteren Schriften verzeichnet sind. Dazu: v. W. W. Lamowitz Herm. XXV 1890, 173ff. Hirzel Der Dialog II, Leipzig 1895, 132ff. Wulf De fabellis cum collegii septem sapientium memoria coniunctis, Diss. philol. Halenses XIII 1897, 161ff. Micolajczack De septem sapientium fabulis. Breslauer philol. Abh. IX 1902, 1ff. Beloch Griech. Gesch. I 2², Straßburg 1913, 352ff. Über die den s. W. zugesprochenen Schriften und die Sammlungen vgl. die Literatur u. § 8. 9.

§ 1. Bezeichnung der Gruppe. In der uns erhaltenen antiken Literatur erwähnt zum ersten Male Platon Protagoras 348 A eine Gruppe von sieben Männern, der wir, wenn auch mit Änderungen im Namenbestande, später öfter begegnen. Die Stellen sind zusammengetragen von Kröhnert *Canonesne poetarum scriptorum artificum per antiq. fuerunt*, Diss. Königsb. 1897, 64. Die griechischen Schriftsteller bezeichnen sie verschieden, am häufigsten als *οἱ ἐπτά σοφοί*. So nennen sie Aristoteles frg. *περὶ φιλοσοφίας* bei Ioannes Philoponos zu Nikomachos, herausgegeben von Hoche Gymnasialprogr. Wesel 1864, 2, dazu Journ. of Philol. VII 1877. 66, Kallimachos frg. 307 Schn., Nikolaos von Damaskos FHG III 393 frg. 59. Didymos frg. 3 S. 972 Schmidt. Diodor. IX 3, 3. 7. Strab. VI 203a. Paus. I 23, 1. Dion Chrysost. LXXII 12. Diog. Laert. I 22. IX 71. Athen. X 443a. XI 463c. Theophr. frg. 120. Klem.

Alex. Strom. I 14, 59. Theodoret. *θεραπειν.* V 62. Kyrill. *προς Τουλκιανόν* I 12f. Steph. Byz. s. *Ἡγυς*. Euseb. praep. ev. X 4, 12. Eudok. viol. 233. 687. 976. Stob. anth. V 73. XLIII 131. Suid. s. Periandros, Lasos, *χηήματα χηήματ' ἀνήρ*. Antipater von Sidon in der Anth. Pal. VII 81. Anonym. Anth. Pal. IX 366. Anonym. Anth. Gr. app. IV nr. 48. Schol. Plut. Isthm. 2, 17, II 384. Abel. Schol. Aristoph. Plind. 9; Wespen 1410. Schol. Luk. Phal. 7; fugit. 9. Inedit. bibl. Patm. 10 Bull. hell. I 1877, 6 und die u. § 9 angeführten Spruchsammlungen. Als σοφοί ohne den Zusatz ἐπτά erwähnen sie Strab. XIV 636. Paus. X 24. 1. Plut. Sol. 3, 6, 12, 7; *περὶ τοῦ ΕΙ* 385 E. Diog. I 99, 122. Ael. Aristid. 46, II 407 Dind. Klem. I 19, 129. CIG IV 6855d. *Σοφισταί* werden sie bei Aristoteles frg. 5 Rose. Plut. *περὶ τοῦ ΕΙ* a. a. O. Androtion bei Arist. a. a. O. Iamblich Leben des Pythagoras 83 genannt. Wahrscheinlich geht diese Bezeichnung auf Herodot zurück, der I 29 Solon, eines der bekanntesten Mitglieder dieses Kollegiums, zu den σοφισταί zählt. Andere Benennungen sind οἱ ἐπτά bei Diog. I 40, *ἐπτά φιλόσοφοι* bei Eudokia a. a. O. 449, *σοφῶν ἐπτάς, ἐπτάς ἢ σοφωτάτη* bei Tzetz. chil. II 869. 919. Von den Lateinern nennen sie Cic. de orat. III (34) 137; de republ. I (7) 12; Tuscul. V (3) 7. Hygin. fab. 221. Val. Max. VI 1, 7. Quintil. V 11, 39. Augustin. de civit. Dei VIII 2. Auson. ludus sept. sapient. XIII ed. Peiper, vgl. auch IV 1, 9. XVIII 26, 25. Ps.-Auson. septem sapientium sententiae XXII 1. *Septem sapientes; septem* heißen sie bei Cic. de finib. II 3, 7; acad. prior. II (37) 118; de amicit. II 7. Ohne daß ihnen ein besonderer Name beigelegt wird, wird ihre σοφία oder sapientia hervorgehoben von Plat. Hipp. mai. 281 und Apul. florid. 18.

§ 2. Die überlieferten Kataloge. Die erste ausdrückliche Erwähnung der s. W. als einer Gesamtheit finden wir bei Platon Protagoras 343 A. Er nennt Thales von Milet, Pittakos von Mitylene, Bias von Priene, Solon, Kleobulos von Lindos, Myson von Chen und den Lakedämonier Chilon. Desselben Verzeichnisses ist in der späteren Literatur bei Stephanos von Byzanz unter dem Worte *Χῆν* gedacht, der die Platonstelle fast wörtlich wiederholt. Unter Bezugnahme auf Platon ist Myson als einer der s. W. auch von Diod. IX 7. Diog. I 106. 108. Theodor. V 63 (80) und Klem. I 14, 59 erwähnt. Es fiel auf, z. B. dem Paus. X 24, 1 und Klem. a. a. O., daß nur Platon den Myson nannte, während sonst am häufigsten Periander, der Tyrann von Korinth, seine Stelle einnahm. Man suchte nach einem Grunde, weshalb er an Stelle des bekannten Periander den Myson eingeführt habe, und Diodor und Klemens a. a. O. glaubten ihn darin zu finden, daß er den Periander als einen Tyrannen nicht für würdig gehalten habe, unter die s. W. gezählt zu werden. Myson aber hat, wie schon Diog. I 108 nach Aristoxenos bemerkt, da er nur aus einem unbekanntem Dorfe stammte und auch wenig hervorgetreten ist, bald bekannteren Männern weichen müssen, vgl. Bohren a. a. O. 27. Ungefähr derselben Zeit wie Platon gehört wohl auch Leander an, dessen schon früher mehrfach behauptete Identität mit Maiandrios von Milet durch neue Beweisgründe von Micolajczak a. a. O. 61ff. bekräftigt wird, der auch die ältere

Literatur zu dieser Frage anführt. Nach Diog. I 41 hat dieser Leander für Kleobulos und Myson den Leophantos, den Sohn des Gorsias, aus Lebedos oder Ephesos und den Kreter Epimenides den s. W. zugezählt. Von Leophantos hören wir sonst weiter nichts. Epimenides in diesem Zusammenhange wird noch, wie Diog. I 42. Plut. Sol. 12, 7. Klem. und Theodor. a. a. O. berichtet, von dem Kallimacheer Hermippos aus Smyrna um 200 genannt, von dessen Werk *περὶ τῶν ἐπτά σοφῶν* Diog. VIII 88 ein viertes Buch zitiert. Um 400 v. Chr. hat wahrscheinlich auch Andron von Ephesos seinen *τρίπους* geschrieben, vielleicht so benannt nach dem Dreifuße, den bei dem unten erwähnten *ἀγών* der s. W. der Weiseste als Ehrengabe erhalten sollte. Er hat nach Diog. I 30. Schol. Pind. Isthm. II 17 und Suid. *χηήματα χηήματ' ἀνήρ* den Spartaner Aristodemos wahrscheinlich in die umstrittene Stelle des Myson-Periander eingesetzt. Er nennt zwar nach Diog. I 119 auch den Pherekydes und Pythagoras, die wir später in dem Katalog der s. W. wiederfinden. Aber nichts weist an der betreffenden Stelle darauf hin, daß schon Andron diese unter die s. W. aufgenommen habe. Sie können ebensogut erst späterhin und nicht zusammen, sondern jeder für sich an siebenter Stelle in das Verzeichnis der s. W. gekommen sein. Der Historiker Ephoros nennt nach Diog. I 41 Anacharsis an Stelle Mysons, den auch Hermippos bei Diog. I 42. Dikaiarch bei Diog. I 41. Nikolaos *ἐν τῇ συναγωγῇ* bei Stob. V 73. Strab. VI 303 a. Ps.-Skymn. 818 Mein. Plut. Gastmahl 7. 11. 12. Klem. und Theodor. a. a. O. Stob. XLVII 47 als einen der s. W. kennen. Die Zusammenstellung, die späterhin die gebräuchlichste geworden ist: Thales, Solon, Periander, Kleobulos, Chilon, Bias, Pittakos stammt nach Stob. III 79. XLIII 131 von Demetrios von Phaleros, vielleicht auch schon von Aristoteles. Wenigstens sagt Diog. I 99 A. *τὸν Κορίνθιον φησὶν εἶναι τὸν σοφόν, Πλάτων δὲ οὐ φησὶ*. Auf sie gehen Hermippos bei Diog. I 42, Nikolaos von Damaskos FHG 59, Dikaiarch bei Diog. I 41 Diog. I 13, die anonymen Verfasser von Anth. Pal. IX 366, des cod. Paris. 1630 herausgegeben von Boissonade *Aneclota Graeca* I 143. 144 und Anth. Graec. app. n. IV 48, die Scholien zu Lukian Phalaris I 7, *δρακίται* 9, zu Dion Chrysost. or. 72 p. 386 Reiske aus dem cod. Paris. 2958, herausg. von Boissonade zu Marin. vit. Procl. 99ff., Klem. I 14, 59. Aelian. var. hist. XII 35. Antipater von Sidon a. a. O. Stob. Meinecke IV 296–298. Tzetz. chil. II 916. Suid. s. *Περικλῆδος*. Hygin. fab. 221. Ausonius ludus septem sapientium Peiper. Ps.-Ausonius de septem sapientibus XXII p. 409 Peiper. Augustin. de civit. Dei XVIII 25. Luxorius in der Anth. lat. I 351. Apoll. Sidon. XV 42ff. zurück. Nach Diog. I 98 nannten einige nicht den Periander von Korinth, sondern den gleichnamigen Ambrakioten unter den s. W. Hermippos bei Diog. I 42 nennt 17 Männer, die von verschiedenen Schriftstellern zu den s. W. gezählt wurden. Nachdem Diog. a. a. O. begonnen hat *Ἐπιπλοῦ Ἰταχαιδικῶ φησὶν* usw., zählt er zwar nach den Handschriften nur 16 auf. Daß aber auch Myson, der hier fehlt, von Hermippos unter die s. W. gerechnet worden ist, geht aus Diog. I 106 hervor. Wenn wir annehmen, daß, wie in den

meisten anderen Fällen, die ersten sechs Namen fest sind, und nur in der siebenten Stelle die Namen gewechselt haben, so würden uns hier elf verschiedene Verzeichnisse vorliegen, die an sieben-ter Stelle den Myson, Periander, Anacharsis, Akusilaos, Epimenides, Leophantos, Pherekydes, Aristodemos, Pythagoras, Lasos oder Anaxagoras nennen. Von diesen finden wir das mit Myson schon bei Plat. a. a. O., das mit Aristodemos bei Andron von Ephesos, das mit Anacharsis bei Ephoros und das mit Periander bei Demetrios von Phaleron. Leophantos und Epimenides an Stelle des Kleobulos und Myson-Periander hat Leander-Maiandrios in den Katalog eingeführt. Ob auch Hermippos das Verzeichnis des Leander im Auge hatte, das Thales, Bias, Solon, Pittakos, Chilon, Leophantos und Epimenides nennt, oder ob es daneben noch ein anderes gegeben hat, das einmal den Leophantos, dann den Epimenides an die siebente Stelle setzt, kann zweifelhaft sein. Wenn wir die 12 Namen betrachten, die sich bei Klemens finden, der wohl den Kleobulos und Epimenides, aber nicht den Leophantos nennt, könnte man das Vorhandensein eines Verzeichnisses mit Thales, Solon, Bias, Pittakos, Chilon, Kleobulos und Epimenides annehmen. Ebenso finden sich bei Diog. I 13 und Theodoret. a. a. O. Kleobulos und Epimenides zusammen ohne Leophantos. Die erste uns bekannte Quelle für dieses Verzeichnis wäre dann Hermippos. Ebenfalls zuerst bei Hermippos finden wir an sieben-ter Stelle die übrigen fünf Männer Anaxagoras, Akusilaos, Pythagoras, Pherekydes, Lasos genannt. Für Anaxagoras ist er und die ihn ausschreibende Stelle bei Diog. I 42 unsere einzige Quelle. Von den anderen sind in diesem Zusammenhange Akusilaos außer bei Diog. I 41 noch bei Klemens und Theodoret. a. a. O., Pythagoras bei Jamblich in der Lebensbeschreibung des Pythagoras 83, Lasos bei Stob. XXIX 70. Suid. s. *Λάσος* und Schol. Aristoph. Wesp. 1410. Pherekyd. bei Diog. I 9. 122, Klemens und Theodoret. a. a. O. erwähnt. Wesentlich anders ist das Verzeichnis des Hippobotos, der nach v. Arnim o. Bd. VIII S. 1723 um 200 v. Chr. geschrieben haben muß, bei Diog. I 42. Dieser führt elf Namen an: Orpheus, Linos, Solon, Periander, Anacharsis, Kleobulos, Myson, Thales, Bias, Pittakos, Epicharmos, Pythagoras. Auffallend ist das Fehlen Chilons und die Anführung dreier neuer Namen, des Orpheus, Linos und Epicharmos. Wie die elf Namen im einzelnen auf die Siebenzahl zurückzuführen sind, bleibt unklar. Orpheus und Linos als Weise sind noch von Diog. I 3. 4. 5 und Quintil. I 10, 9 genannt. Linos an der Spitze der s. W. findet sich bei Orig. I 16. Eudoxos von Knidos soll nach Diog. I 30 für Kleobulos den Myson in den Katalog eingeführt haben. Er hat also wahrscheinlich Thales, Bias, Pittakos, Solon, Chilon, Myson und Periander als die s. W. bezeichnet. Nach Dikaiareh bei Diog. I 41 sind es nur die vier: Thales, Bias, Pittakos und Solon, die überall als zu den s. W. gehörig genannt werden. Die Richtigkeit dieser Bemerkung können wir noch heute an den überlieferten Verzeichnissen feststellen. Die siebente Stelle war immer strittig. Kleobulos fehlt bei Leander und Eudoxos, Chilon bei Hippobotos. Zu den vier allgemein anerkannten Namen nennt Dikaiareh noch sechs: Aristodemos, Pamphilos, Chilon, Kleobulos, Anacharsis,

Periander. Neu tritt bei ihm Pamphilos hinzu. Die zwölf Namen, die Diog. I 13 anführt: Thales, Solon, Periander, Kleobulos, Chilon, Bias, Pittakos, Anacharsis, Myson, Pherekydes, Epimenides, Peisistratos sind bis auf Peisistratos schon vorher unter den s. W. genannt. Peisistratos wird in diesem Zusammenhange auch noch bei Diog. I 108. 122 erwähnt. Klemens nennt keine neuen Namen. Wenn Origenes c. Cels. I 10 von Celsus sagt: *πάντα τε αὐτὸν κατάλογον ποιούμενος ἀνδρῶν ἀρχαίων καὶ σοφῶν, ὠφέλησάντων τοὺς κατ' αὐτοὺς καὶ διὰ συγγραμμάτων τοὺς μετ' αὐτοὺς Μωϋσοῦ ἐξέβαλε τοῦ καταλόγου τῶν σοφῶν*, könnte man auch annehmen, daß in einem oder einigen Verzeichnissen auch Moses eine Stelle eingeräumt worden sei. In Anbetracht der reichen hellenistisch-jüdischen Literatur ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß von jüdischer Seite der Versuch gemacht worden ist, den ältesten Propheten und Gesetzgeber des Judenvolkes den altherwürdigen Vertretern griechischer Volksweisheit beizugesellen. Die folgenden Worte des Origenes: *ὅρα ὅτι ἐὶ μὴ ἀπικρὸς κακουργῶν ἐξέβαλε τοῦ καταλόγου τῶν σοφῶν καὶ Μωϋσοῦ Ἀἰὼν δὲ καὶ Μουσαῖον καὶ Ὀρφεα καὶ τὸν Φερεκύδην καὶ τὸν Πέρσην Ζωροάστην καὶ Πυθαγόραν φησὶς περὶ τῶνδε διειληφέναι καὶ ἐς βιβλῶς κατατεθεισθαὶ τὰ ἐαυτῶν δόγματα καὶ περιπλαῖν αὐτὰ μέχρι δεῦρο*, scheinen darauf hinzudeuten, daß Celsus den Linos, Musaios, Orpheus, Pherekydes, Zoroaster und Pythagoras zu den *σοφοί*, von denen Origenes kurz vorher bemerkt *ὅτι νόμοι οὐτὲ λόγοι φέρονται ἐπιστρέφαντες καὶ θεραπεύσαντες ἑθνη*, also doch wohl zu den s. W. gerechnet hat. Bei der synkretistischen und orientalisierenden Richtung des ausgehenden Altertums in Religion und Philosophie würde eine Aufnahme des persischen Religionsstifters Zoroaster in das altgriechische Kollegium der s. W. durchaus möglich sein. In dem wahrscheinlich fälschlich dem Ausonius zugeschriebenen *septem sapientum sententiae* fehlt Thales. Hier sind Periander, Pittakos, Bias, Solon, Kleobulos, Anacharsis, Chilon aufgezählt. Ein ganz abweichendes Verzeichnis findet sich in ed. bibliothec. Patmiae. ΣΕΠ herausgeg. von M. J. Sakkélion in Bull. hell. I 1877, 6: Titan, Thykydides, Bias, Solon, Menander, Platon, Chilon. Kyrillos I 121 nennt noch Alkmaion und Simonides unter den s. W.: *τεσσαρακοστῇ δευτέρῃ ὀλυμπιάδι Ἀλκμαίων καὶ Πιττακὸς ἐκ Μιτυλήνης οἱ τῶν ἐπτὰ σοφῶν und πενηκοστῇ ἑκτῇ ὀλυμπιάδι... γνήσιοι ἦσαν ἤδη Σιμωνίδης καὶ Χίλων τῶν ἐπτὰ σοφῶν ὄντες*. An der ersten Stelle hat Menagius observ. in Diog. Laert. p. 29 d. 6 für *of* schreiben und *Ἀλκμαίων* in *Ἀλκaios* ändern wollen. Daß *Ἀλκμαίων* und *Ἀλκaios* in den Handschriften verwechselt worden sind, z. B. Suidas s. *Σάπρω*, dafür bringt Belege Clinton Fasti Hellenici Ol. 42, 2. Kyrillos I 13 schlägt Menagius p. 26 a Epimenides für Simonides vor, Bohren a. a. O. will *ὄν* für *όντες* schreiben. Die Verbesserung *Ἀλκaios* für *Ἀλκμαίων* mag man gelten lassen. Ob aber die anderen Änderungen erforderlich sind, erscheint mir fraglich. Wir finden so viele verschiedenartige Männer unter die s. W. aufgenommen, daß auch Simonides und Alkaios unter sie gerechnet sein könnten. An Anknüpfungspunkten fehlt es besonders für Simonides nicht. Platon Protagoras 343 C

spricht, nachdem er kurz vorher die s. W. aufgezählt hat, von Simonides als einem *φιλότιμος ἐπὶ σοφία*. 343 D—347 A schildert er ihn als *ὡσεὶ ἐρίζοντα πρὸς τὸ τοῦ Πιττακοῦ ἔθμα*. Dem späteren Altertum galt er besonders als der Epigrammatiker, Christ-Schmid Griech. Lit. I 220, 1. 2. Er konnte also mit den Verfassern der *γνώμαι* oder *ἀποφθέγματα* leicht zusammengebracht werden. Alkaios frg. 49 B. 4 bei Diog. I 31 und Schol. Pind. Isthm. II 17 führte den Spruch des unter die s. W. aufgenommenen, sonst so gut wie unbekanntes Aristodemos *χρήματα χρήματ' ἀνήγα*. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser, ähnlich wie der wenig bekannte Myson bald aus dem Verzeichnis geschwunden ist, gelegentlich, sei es nun aus Versehen oder auch mit Absicht, durch den bekannten, ihn zitierenden Dichter Alkaios ersetzt wurde.

3. Die Siebenzahl. Wenn auch die Namen der den s. W. zugerechneten Männer verschiedene überliefert werden, so bleibt doch eins fest, die Siebenzahl des Kollegiums. Wohl werden bei Diog. I 13. 41. 42, Theodoret und Klemens mehr als sieben Männer genannt. Wo aber nicht ausdrücklich auf die Siebenzahl hingewiesen ist, wie z. B. bei Diog. I 13, geht doch aus der Stelle unzweifelhaft hervor, daß auch hier nur sieben dem Kollegium zuzuzählen, und daß die anderen nur zur Auswahl gestellt sind. Der auf diese Stellen gegründete Einwand, den Grote Hist. of Gr. IV 127 = II 386 der Berliner Übersetzung gegen die Siebenzahl erhoben hat, ist schon von Hirzel a. a. O. 133, 3 zurückgewiesen. Die Gegenüberstellung der s. W. und als achten des überklungen und trotz seiner vermeintlichen Klugheit doch törichten Koroibos bei Kallimachos frg. 307 Schn.: *ἐπτά σοφοὶ χαίρουσι τὸν ὄψον ὡσεὶ Κόροιβον οὐ συναριθμῶμεν* oder des Stertinius bei Hor. sat. II 3, 296: *haec mihi Stertinius, sapientium octavos, arma dedit* geschieht nur scherzeshalber und ist wohl freie Erfindung der beiden Dichter. Ähnlich, wenn auch nicht zum Spotte, sagt Auson. XVIII 26 vom *mercator: septem viros octavus accessit sophos*. Die *versus duodecim sapientium* Poet. Lat. min. IV 119, vgl. Teuffel-Schwabe Gesch. d. röm. Literatur⁶ 1913 § 421, 9, haben mit den s. W. nichts zu tun, sondern sind Verse von Schülern des lateinischen Redners Asmenius aus dem 4. oder 5. Jhd. Die Siebenzahl scheint vom Apollonkult zu stammen, über dessen sonstige Beziehungen zum Kollegium der s. W. u. § 6 zu vergleichen ist. Hirzel a. a. O. 133 nimmt an, daß die Siebenzahl der Söhne des Helios, die bei Pind. Ol. VII 72 als die *ἐπτά σοφίστατα νοήματ' ἐπὶ προτέρων ἀνδρῶν παραδείξασμένους* geschildert werden, dabei als Vorbild gedient habe: „Nichts anderes als die neuen Heliossöhne einer jüngeren Zeit, nicht die natürlichen, aber die Adoptivkinder des pythischen Gottes, dessen Wesen mehr und mehr mit dem des Sonnengottes sich ausglich, sollten die s. W. sein. Micolajczack a. a. O. 27 ff. ist der Meinung, daß die Heiligkeit der Siebenzahl im allgemeinen und im Apollonkult insbesondere für die Zusammenstellung der s. W. bestimmend war. Zu dem von ihm angeführten Material ist jetzt noch zu vergleichen Roscher Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythos der Griechen. Abh. der sächs. Gesellsch. LIII (1906), besonders S. 18.

4. Zeit der Zusammenstellung der s. W. Wenn wir auch zum ersten Male bei Plat. a. a. O. die s. W. ausdrücklich zu einer Gemeinschaft vereinigt finden, so sind doch einzelne von ihnen von Dichtern und Schriftstellern schon vorher genannt. Hipponax kennt nach Diog. I 84 und 107 den Bias und Myson, Demodokos von Leros nach Diog. I 84 den Bias, Heraklit bei Diog. I 23. 76. 88 den Thales, Pittakos und Bias. Nach Diog. I 23 ist Thales auch dem Xenophanes und Demokrit bekannt. Des Pittakos Spruch: *χάλειπὸν ἐσθλὸν ἐμμεναί* hat nach Platon a. a. O. b. Simonides von Keos bekämpft. Chilon's *μηδὲν ἄγαν* erwähnt nach Schol. Eurip. Hippol. 264 Kritias. Des Aristodemos *χρήματα χρήματ' ἀνήγα* kannte nach Diog. I 31 und Schol. Pind. Isthm. II 17 = frg. 49 B. 4 Alkaios. Ebenfalls erwähnt Herodot von den sieben am häufigsten genannten Weisen den Solon I 29. 86, Thales I 74. 75. 170. Chilon I 59. VII 235, Bias I 27. 170, Pittakos I 27 und Periander I 20. 23. 24 u. ö. Dagegen fehlen vor Platon bestimmte Nachrichten von einer Zusammenfassung der s. W. zu einem Kollegium. Daraus haben Bohren 57 und Wulf 165 gefolgert, daß Herodot von dieser Gemeinschaft noch nichts gewußt habe. Dem hat Stettiner in seiner Dissertation Ad Solonis Aetatem quaest. critic., Königsberg 1885, 10, 1 entgegengehalten, aus dem Schweigen bei Herodot dürfe noch nicht darauf geschlossen werden, daß das Verzeichnis der s. W. erst nach Herodot zusammengestellt worden sei. Gestützt auf das Fragment des Heraklit: *ἐν Πρωίῃ Βίης ἐγένετο ὁ Τευτάμει, οὐ πλέον λόγος ἢ τῶν ἄλλων* bei Diog. I 88 schließt sich Micolajczack 11 ff. der Meinung Bergk's Griech. Literaturgesch. II 413 an, daß schon Heraklit ein Verzeichnis der s. W. gekannt habe, da er ja den Bias den *οἱ ἄλλοι* gegenüberstelle. Und da er von einem *πλέον λόγος* des Bias spricht, ist es wohl möglich, daß unter den *οἱ ἄλλοι* Leute, die schon einen Namen besaßen, nicht etwa ein jeder noch so unbedeutende Mitbürger, gemeint sind. Es liegt also nahe, an die s. W. zu denken. Noch eher könnten die Worte Schol. Eurip. Hipp. 264: *καὶ Πίνδαρος σοφοὶ δὲ καὶ τὸ μηδὲν ἄγαν ἔπος ἤνεσαν περισσῶς* darauf hindeuten, daß dem Pindar die s. W. bekannt gewesen sind. Vielleicht ist ihre Nichterwähnung bei Herodot auch nur eine scheinbare. Wenn er I 29 von den *οἱ πάντες ἐκ τοῦ Ἑλλάδος σοφισταὶ οἱ τοῖτον τὸν χρόνον ἐτίγγαρον ἔόντες καὶ δι' οὗ Σόλων ἀνήγα Ἀθηναῖος* spricht, so könnten unter den *οἱ πάντες ἐκ τοῦ Ἑλλάδος σοφισταὶ* auch wohl die s. W. verstanden sein; denn als *σοφισταὶ* finden wir sie auch späterhin gelegentlich erwähnt, s. o. § 1. Die Vermutung Ed. Meyers Philol. XLVIII 1889. 268 und Gesch. des Altert. II 715, daß schon im 6. Jhd. im Volksmunde viel von den s. W. die Rede gewesen sei, hat also die Wahrscheinlichkeit für sich. Dagegen fehlen für die weitere Annahme, die O. Crusius Philol. LII 1893, 204 geäußert hat, daß schon in früher Zeit auch ein Volksbuch über sie vorhanden gewesen sei, vorläufig noch hinreichende Belege.

5. Der *ἀγών* der s. W. Die am häufigsten von den s. W. erzählte Sage ist die von einem *ἀγών* unter ihnen, bei dem ein goldener Dreifuß oder Becher als Preis der Weisheit bei ihnen her-

umgeht, den sie schließlich, da sie sich dieses Preises nicht für würdig halten, dem Apollon weihen. Der erste, der davon zu berichten weiß, Andron bei Diog. I 30, kennt freilich noch nicht diesen Ausgang. Nach ihm wird der Preis dem Aristodemos zugesprochen, der ihn dem Chilon gibt. Die meisten Stellen, in denen der Dreifuß als Preis eine Rolle spielt, Diod. IX 3. Diog. I 27. 31. 32. 82. Plut. Sol. 4. Schol. Aristoph. Plut. 9; Ritter 1016. Val. Max. IV 1 ext. 7. Auson. Iud. 10 sept. sap. 165—174 erwähnen aber, daß er schließlich dem Apoll als dem Weisesten von allen geweiht wird. In der Hauptsache wird der Hergang in der gleichen Weise erzählt, nur in Einzelheiten weichen die verschiedenen Quellen voneinander ab. Schon Diodor weist a. a. O. auf die Abweichungen bei seinen Gewährsmännern hin, ohne diese jedoch zu nennen. Diogenes führt wohl den Phanodikos als seine Quelle an. Da dieser aber wohl kaum älter wie Diodor ist, vermögen wir die eigentlichen Urheber der verschiedenen Überlieferungen nicht mehr festzustellen. Der Hergang selbst ist folgender: Einige Jünglinge haben Fischern ihren Fang abgekauft — bald sind es ionische Jünglinge und milesische Fischer bei Diog. I 28 und Schol. Aristoph. Plut. 9, bald Jünglinge von Lebedos und Fischer von Kos bei Diog. I 32, bald von Milet und Kos bei Plut. Sol. 4. Schol. Aristoph. Ritter 1016 — und finden in dem Netz mit den Fischen oder auch allein einen Dreifuß nach Diodor, Valerius Maximus, Schol. Aristoph. Plut. und Ritter a. a. O. von Gold, nach Diog. I 82 und Diodor IX 13, 2 aus Erz. Diodor IX 3 und Diog. I 32 berichten, daß er von Hephaistos gefertigt sei. Wo dieser Dreifuß gefunden ist, wird verschieden überliefert. Gewährsmänner des Diog. I 31. 32 geben das köische Meer, Valerius Maximus die Gegend von Milet an. Auch wie der Dreifuß an die Fundstelle gekommen sei, wird verschieden erzählt. Einige Quellen des Diogenes I 31 berichten, daß Periander ein mit Schätzen beladenes Schiff, worunter sich auch der Dreifuß befand, an Thrasybulos, den Tyrannen von Milet, abgesandt habe. Dieses habe auf der Fahrt Schiffbruch erlitten. Diog. I 32. Plut. Sol. 4 und Schol. Aristoph. Ritter 1016 bringen die Erzählung vom Dreifuß mit der Troiasage in Zusammenhang. Hephaistos selbst hätte diesen Dreifuß gefertigt und dem Pelops als Hochzeitsgeschenk gegeben. Micolajczak weist zu dieser Stelle auf die Ähnlichkeit mit der Erzählung vom Zepter Agamemnons in Hom. II. II 100ff., das ebenfalls von Hephaistos stammt und eine ähnliche Wanderung gemacht hat, hin. Von Pelops sei der Dreifuß in den Besitz des Menelaos gekommen und diesem von Paris mit der Helena geraubt worden, die ihn auf der Fahrt nach Troia, eingedenk einer alten Weissagung, daß er viel Streit hervorrufen werde, ins Meer geworfen habe. Nach einer bei Diog. I 32 erhaltenen Überlieferung soll ihn Hephaistos selbst dem Meere übergeben haben. Wegen dieses gefundenen Dreifußes entsteht nun ein Streit zwischen den Jünglingen und den Fischern, die beide die Eigentümer des Dreifußes zu sein behaupten, die Fischer, weil die Jünglinge ja nur die Fische hätten kaufen wollen, die Jünglinge, weil sie den gesamten Fang im Netz gekauft zu haben behaupteten. Aus diesem Streit sei sogar ein Krieg unter den Ioniern, zwischen

den Koern und Milesiern entstanden, wie Diod. IX 3. Plutarch. Schol. Aristophanes. Valerius Maximus a. a. O. Diog. I 27. 32 berichten. Schließlich wenden sich die streitenden Parteien an das delphische Orakel, und dieses gibt den Rat, nicht weiter um den Besitz des Dreifußes zu kämpfen, sondern ihm dem Weisesten unter den Griechen zu geben. Die Antwort des Orakels an die Milesier lautet bei Diodor. IX 3a und b:

Ἐργονε Μιλίτων τριπόδος περί Φοίβου ἐρωτᾶς: τίς σοφία πρώτος πάντων τούτου τρίποδ' αὐδῶ. οὐποτε μὴ λήξει πόλεμος Μερόπων καὶ Ἰώνων πρὶν τρίποδα χρύσειον, ὃν Ἡφαίστος κάμει τεύχων, ἐκ μέσσου πέμψητε, καὶ ἐς δόμον ἀνδρός Ἰκται, ὃς σοφία τὰ τ' ἔοντα τὰ τ' ἐσοόμενα προδέδορκεν.'

Diog. I 32 hat folgende Fassung:

Ὁὐ πρότερον λήξει νεῖκος Μερόπων καὶ Ἰώνων πρὶν τρίποδα χρύσειον, ὃν Ἡφαίστος βάσει πόντω ἐκ πόλιος πέμψητε καὶ ἐς δόμον ἀνδρός Ἰκται, ὃς σοφία τὰ τ' ἔοντα τὰ τ' ἐσοόμενα πρό τ' ἔοντα.

Nach Diodor. IX 3. Diog. I 28. 32. Plut. Sol. 4. 7. Schol. Aristoph. Ritter 1016. Val. Max. a. a. O. wird der Dreifuß dem Thales, nach Theophrast bei Plut. Sol. 4 dem Bias übersandt, die sich dieser Ehrengabe nicht für würdig halten und sie dem nächsten der s. W. übergeben, bis sie endlich wieder in die Hände des Thales bei Diog. I 27. Diodor. Schol. Aristoph. Val. Max. a. a. O. oder des Bias bei Diog. I 32. Plut. Sol. 4 oder des Solon nach Theophrast bei Plut. Sol. 4. 7. Schol. Aristoph. a. a. O. zurückgelangt, die sie dann dem Apoll weihen. Diog. I 29. 32 bezeichnet den Gott als den didymäischen, Plut. Sol. 4. 6. Schol. Aristoph. a. a. O. nennen ihn den ismenischen, Theophrast. Schol. Aristoph. a. a. O. Diog. I 28 den delphischen. Ohne nähere Ortsangabe wird er von Diodor, Schol. Aristoph. Plut. Val. Max. a. a. O. genannt.

In etwas anderer Gestalt findet sich die Erzählung bei Diodor. IX 13, 2 und Diog. I 31. 82, der auf Phanodikos und Satyros zurückgeht. Hier ist nicht der Krieg und der Orakelspruch die Ursache, daß der Dreifuß dem Weisesten gegeben werden soll, sondern der Dreifuß ist von vornherein durch die Aufschrift τῷ σοφῷ oder τῷ σοφωτάτῳ dem Weisesten bestimmt. Die Anlehnung an die Sage vom Erisapfel ist offensichtlich. Hier ist nur Bias genannt, der die Gabe erhalten soll. Außerdem spielen die Messenier eine Rolle. Nach Diodor. a. a. O. sind es Messenier, die den Dreifuß finden und dem Bias übersenden, nach Phanodikos a. a. O. wurde zwar der Dreifuß in Athen oder im athenischen Gewässer gefunden, aber messenische Mädchen, die einst Bias aus der Gefangenschaft losgekauft, erzogen und mit einer Mitgift ihren Eltern zurückgesandt hatte, oder nach Satyr. a. a. O. deren Vater hätten in der Volksversammlung durchgesetzt, daß der Dreifuß dem Bias zuerkannt wurde. Wie Diog. I 82 berichtet, sollen einige andere überliefert haben, daß der Dreifuß nicht dem Apoll, sondern dem thebanischen Herakles geweiht worden sei, da Bias ein Nachkomme thebanischer Kolonisten, die einst Priene gegründet hätten, gewesen sei, eine Nachricht, die auch Phanodikos bestätigte.

Leander und Kallimachos bei Diog. I 28 erzählen, daß es eine von einem Arkader Bathyklus gestiftete Schale gewesen sei, die zuerst dem Tha-

les zuerkannt wird und, nachdem sie von einem der s. W. zum anderen gegangen ist, schließlich wieder in die Hände des Thales gelangt. Dieser weilt sie nach Kallimachos in den Versen:

*Θάλῃς με τῷ μετέντι Νείλω δῆμον
δίδοσι τοῦτο δις λαβῶν ἀριστείων*

oder in Prosa mit den Worten: *Θάλῃς Ἐξαμῶν Μιλήσιος Ἀπόλλωνι Δελφῶν Ἑλλήνων* dem Apoll in Didyma. Die Schale soll, wie Eleusis in seinem Buche *περὶ Ἀχιλλέως* und Alexon aus Myndos im neunten Buche seiner *Μυθικά* bei Diog. I 29 überliefert haben, von einem Knaben Thyron von einem Weisen zum andern gebracht sein. Diese Form der Sage erwähnen auch Plut. Sol. 4. 7; Gastmahl der s. W. 13. Athen, XI 781 d.

Schließlich wird auch Kroisos, den ja schon Herodot. I 29f. zu Solon und den s. W. in Beziehung treten läßt, mit diesem *ἀγών* in Verbindung gebracht. Wie Diog. I 30 nach einem gewissen *Δαίδαλος ὁ Πλατωνικός* oder *Δαίμαχος ὁ Πλατωνικός* berichtet, hatte der Lyderkönig eine goldene Schale für den Weisesten der Hellenen gestiftet und sie dem Pittakos übersandt. An der betreffenden Stelle bei Diogenes ist in den Handschriften *Δαίδαχος* überliefert. Cobet in seiner Ausgabe des Diogenes und Wulf 180 haben dies in *Δαίδαλος ὁ Πλατωνικός* ändern wollen, obwohl von einem solchen Daidalos sonst nichts bekannt ist. Näher liegt es, an *Δαίμαχος ὁ Πλατωνικός* zu denken, eine Änderung, die schon Casaubonus vorgeschlagen, da dieser Daimachos, wie aus Plutarchs Vergl. des Solon und Publicola 4 hervorgeht, einen der s. W., nämlich Solon, in einer seiner Schriften erwähnt haben muß. Nach Eudoxos von Knidos und Euanthes von Milet bei Diog. I 29 habe Kroisos die Schale einem seiner Freunde übergeben mit der Bestimmung, sie dem Weisesten der Hellenen zu schenken. Dieser habe sie dem Thales gegeben, dieser dem Chilon, der das Orakel fragte, wer weiser sei als er, und von der Pythia folgende Antwort erhielt:

*Οἰταῖόν τινά φημι Μύσων' ἐνὶ Χερῖ γενέσθαι
σοῦ μᾶλλον προπίδουσαν ἀρήροτα πενκαλλίμων.*

Diodor. IX 6 läßt dieselben Verse die Pythia dem Anacharsis antworten auf seine Frage, wer von den Hellenen weiser sei als er, ohne daß sich bei ihm ein Hinweis findet auf diese Erzählung von dem Dreifuß oder der Schale, die dem Weisesten von den Hellenen zugesprochen werden sollen und unter den s. W. die Runde machen, bis sie schließlich einem Gotte, dem Apoll oder Herakles, geweiht werden.

6. Die s. W. und Apoll. Auffallend ist, daß in der antiken Überlieferung die s. W. so häufig zu Apoll und seinen Heiligtümern in Beziehung gesetzt werden. In der Sage vom *ἀγών* ist es meist dieser Gott, der den Preis der Weisheit schließlich erhält, und er ist es auch, wenigstens nach den meisten Quellen, die von dem Dreifuß als Ehrengabe erzählen, der den Umlauf dieses Preises veranlaßt. Auch Plat. Prot. 343 B, der erzählt, daß die s. W. in Delphi zusammengekommen seien und ihre Sprüche *γνώθι σαυτὸν* und *μηδὲν ἄγαν* gleichsam als Weihgeschenke für den Gott in dessen Tempel haben aufschreiben lassen, weist auf diese Verbindung hin. Daß Apoll selbst den Myson zum Weisesten aller Menschen erklärt habe, bezeugt Hipponax bei Diog. I 107. Auf Be-

ziehung der Weisen zu dem Gotte weist auch die Siebenzahl, die, wie ich oben § 3 ausgeführt habe, diesem Gotte besonders heilig war. Wo nicht unter Anleitung, so doch mit Bestätigung des delphischen Orakels, das sich auch hier in feiner Fühlung mit dem Denken und Empfinden des Volkes gehalten zu haben scheint mag, wie Hirzel a. a. O. 133 bemerkt, die Zusammenfassung der sieben weisesten Griechen zu einer Gemeinschaft vor sich gegangen sein. Es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß ein tatsächlicher Wettbewerb zugrunde liegt, wenn auch nicht gerade von sieben Männern. Vielleicht für die Sprüche, die den Tempel Apolls zu schmücken bestimmt waren, oder ein *ἀγών* von Verfassern von *γνώμαι* oder *ἀποφθέγματα* bei den Pythien. Das könnte Plat. Prot. a. a. O. andeuten: *οἱτοὶ καὶ κοινῇ ξυνελθόντες ἀπαρχὴν τῆς σοφίας ἀνέθεσαν τῷ Ἀπόλλωνι εἰς τὸν νεῶν τὸν ἐν Δελφοῖς*. Vielleicht ließe sich dafür auch anführen, daß die s. W., die ja als Zeitgenossen galten, nach Demetrios von Phaleron bei Diog. I 22 unter das Archontat des Damias angesetzt wurden, und daß unter diesem Archonten nach der Parischen Marmorchronik 38 und der Einleitung zu Pindars Pythien die Neuordnung der pythischen Spiele stattgefunden haben soll. Freilich paßt zu dem kostbaren Preise, den nach der Sage der Weisesterhalten soll, wenig die Angabe der Parischen Marmorchronik, daß im Jahre des Damias der *ἀγών στεφανῆτις* eingeführt sei, bei dem dem Sieger ein Kranz statt eines Wertgegenstandes verliehen wurde. Diese Zeugnisse allein genügen auch noch nicht, um einen solchen *ἀγών* als wirklich stattgefunden zu erweisen. Und mindestens ebensoviel Wahrscheinlichkeit hat jedenfalls auch die Annahme für sich, daß die s. W. zu Apoll in Verbindung gesetzt seien, da er ja als Gott der Orakel und Weissagung galt. Daß an die Orakel auch Fragen gestellt wurden, die das praktische Leben betrafen, wissen wir aus Nachrichten der Schriftsteller und insbesondere aus den Inschriften. Es wird daher oft in der Lage gewesen sein, Antworten zu geben, die den Sprüchen der s. W. entsprechen. Hieran anknüpfend kann dann erst später, vielleicht durch Wettkämpfe ähnlicher Art, von denen die griechische Literatur zu erzählen wußte, wie den *ἀγών Ἡσίοδου καὶ Ὀμήρου* die Sage von dem Wettkampfe der Sieben um den Preis der Weisheit entstanden sein, freilich spätestens gegen Ende des 5. Jhdts., aus welcher Zeit die ersten ausdrücklichen Nachrichten über diesen *ἀγών* und die Beziehungen des Vereins der s. W. zu Apoll stammen.

7. Zusammenkünfte und Symposien der s. W. Wohl an die Sage vom *ἀγών* anknüpfend, weiß die Sage viel von Zusammenkünften der s. W. zu berichten. Als dann die Form des Symposions in der philosophischen Literatur Eingang fand, wurden auch Symposien der s. W. verfaßt, von denen das des Plutarch noch vorhanden ist. Es ist arm an philosophischem Gehalt und mehr eine Sprichwörtersammlung in Dialogform, als ein einheitliches Ganzes. Trotzdem sein schriftstellerischer Wert nicht bedeutend ist, ist es doch für uns wichtig als das einzig erhaltene Beispiel für die Erzählung von dem Symposion der s. W. die, den sonstigen Zeugnissen nach zu urteilen, in der antiken Literatur weite Verbreitung gefunden

haben und oft bearbeitet worden sein muß. Wegen seiner Mängel ist es früher öfter dem Plutarch abgesprochen worden. Jetzt neigt man wieder mehr dazu, diesen Schriftsteller als den Verfasser anzuerkennen. Über die Frage der Echtheit dieser Schrift wären außer v. Wilamowitz und Hirzel a. a. O. noch G. Hauck Plutarch von Chaeronea, der Verfasser des Gastmahls der sieben Weisen, Progr. Burghausen 1893 und B. Weisenberger Die Sprache Plutarchs und die pseudoplutarchischen Schriften II, Progr. Straubing 1896, 15ff. zu vergleichen. Aber schon vor Plutarch erzählt man von Zusammenkünften und Symposien der s. W. Plat. Prot. 343 B und, wohl ihm folgend, Paus. X 24, 1. Plut. Sol. 4; *περὶ τοῦ Ξ.* III 385 d. Diog. I 40. Plin. n. h. VII 119 lassen sie in Delphi zusammenkommen, Ephoros nach Diog. I 40. Diodor. IX 2. 26. 27. Diog. I 67. 81. 99. 105 bei Kroisos. Hier sollen nach Ephoros außer Thales alle s. W. zusammengekommen sein. 20 Den Grund, weshalb Thales bei dieser Zusammenkunft fehlte, können wir nicht feststellen. Stettiner a. a. O. 5 adn. 1 weist auf Diog. I 25 hin, wo es von Thales heißt: *Κροίσου γοῦν πύμνατος πρὸς Μιλησίους ἐπὶ συμμαχίᾳ ἐκώλυσεν*, was auf einen Zwist zwischen Thales und Kroisos schließen lasse. Das ist aber schon von Micolajczak a. a. O. 40 zurückgewiesen worden; denn nach Herodot. I 75 unterstützt Thales den Lyderkönig auf seinem Feldzuge gegen Kyros. Vielleicht geht diese Überlieferung auf Herodot. I 29 zurück, wo von den Weisen, die Kroisos besuchten, gesagt wird, daß sie nicht zusammen nach Sardes kamen, sondern *ὡς ἕκαστος αὐτῶν ἀνικνεῖτο*. Nach Plutarch Gastmahl und Solon 4, ebenso auch Diog. I 40 trafen sich die Weisen bei Periander in Korinth. Da dieser den Gastgeber machte, ist hier an seiner Stelle in dem Kollegium der s. W. Anacharsis genannt. Die Erwähnung des Anacharsis könnte auf Ephoros als Quelle hindeuten, der ja, wie o. § 2 40 gezeigt, zuerst den Skythen in diese Gemeinschaft eingeführt hat. Doch hat er nach Diog. I 40 die s. W. bei Kroisos zusammenkommen lassen. Bohren a. a. O. 20f. und 61ff. meint, daß für das plutarchische Symposion Archetimos von Syrakus das Vorbild abgegeben habe, der nach Diog. I 40 eine Zusammenkunft der s. W. bei Kypselos, dem Vater des Periander, beschrieben hat. Ferner war auch überliefert, daß die Weisen *ἐν Πανωνίῳ* zusammengekommen seien, wozu nach Bohren 50 a. a. O. Herodot. I 170 die Veranlassung gegeben hat. Ohne besondere Angabe des Ortes erwähnt noch *συμποσιακὰ δουλία*: Theophrast frg. 120 W. bei Athen. XI 463c. Wahrscheinlich hat auch Didymos im 10. Buche seiner *συμποσιακά* über die s. W. gehandelt. Darauf weisen Stephanus von Byzanz *ἤτις* und Klemens hin. (zu vgl. sind dazu M. Schmidt Didymi Chalcenteri fragm., Leipzig 1854, 371ff. Diels Doxographi Graeci 79. v. Wilamowitz Comment. gramm. II 1880f. 60 S. 6. Diese Schrift des Didymos selbst oder ein Auszug aus ihr von Alexion nach Etym. Gud. 124. l. Schmidt 378 ist in späterer Zeit viel benützt worden, z. B. von Stobaios. Daß auch Plutarch für sein Gastmahl der s. W. viel aus Didymos geschöpft habe, nimmt Micolajczak 40 an. Schließlich sei noch erwähnt, daß wir auch bildliche Darstellungen haben, die sich vielleicht auf das

Gastmahl der s. W. beziehen, und zwar zwei Mosaik aus Italien, abgebildet bei Helbig Führer durch Rom² II nr. 901 S. 82f. Sogliano Not. d. Scavi 1897, 337f. Monum. ant. d. Linc. VIII 1898, 12 S. 390f. und eine Gemme bei Furtwängler Ant. Gemm. IA XXXV 35. Wir sehen hier sieben Männer, die verschiedenen gedeutet sind, bald als Platon mit sechs anderen Philosophen in der Akademie von Petersen Röm. Mitt. XII 1897, 328ff. Sogliano a. a. O. Diels Arch. Anz. 1898, 121ff. Graeven N. Jahrb. f. kl. Altertum I 1898, 336ff., bald als die führenden Geister der griechischen Philosophie: Zenon, Aristoteles, Pythagoras, Epikur, Platon, Sokrates und Theophrast von Chiappelli und Stein im Arch. f. Gesch. d. Philos. XI 1898, 171f. Furtwängler hat hierin die s. W. erkennen wollen. Ant. Gemm. III 166 sagt er: „Es muß in hellenistischer Zeit eine beliebige Komposition dieser Art gegeben haben, welche die s. W. als die Urbilder aller Philosophen und Gelehrten versammelt zeigte; ein Nachklang davon ist das Gemmenbild. Aus römischer Zeit aber sind uns auf zwei Mosaikfußböden freie Kopien jenes supponierten hellenistischen Originals erhalten, die neuerdings viel besprochen worden sind, doch nur, weil die Erklärung weit vom richtigen abirrte; indem man in dem Hintergrunde des einen Mosaiks mit starkem Aufwande von Phantasie glaubte die Andeutung der Akropolis von Athen zu sehen, erklärte man die sieben Denker als Platon im Kreise der Akademie, wobei man sich über die Namen der einzelnen stritt — ein sehr vergänglichem Bemühen, da von wirklichen Porträts, wie auch die Abweichungen der beiden Mosaiken zeigen, nicht die Rede sein kann und nur eben allgemein die s. W. der Vorzeit als Prototypen der Philosophie dargestellt sind“ und ähnlich Berl. philol. Wochenschr. 1900 nr. 9 S. 274: „In diese roh ausgeführten allgemeinen Köpfe wirkliche Porträts hineinzu sehen, scheint mir eine Phantasie. Mir scheint es bei weitem am wahrscheinlichsten, daß nichts anderes gemeint ist als ein Verein von sieben berühmten weisen Männern, d. h. eben der ideelle Verein der s. W.“

8. Die schriftstellerische und dichterische Tätigkeit der s. W. Bei Diogenes, aber auch sonst noch in der antiken Literatur werden den einzelnen der s. W. eine Reihe von Schriften, besonders Dichtwerken zugeschrieben. So sollen Chilon nach Diog. I 68 *ἔλεγεια εἰς ἑπὶ διακόσια*, Pittakos nach Diog. I 79 *ἔλεγεια ἑπὶ ἑξακόσια καὶ ὑπὲρ νόμων καταλογάδην τοῖς πολιταῖς*, Bias nach Diog. I 85 *περὶ Ἰωνίας εἰς ἑπὶ διαχίλια*, Kleobulos nach Diog. I 89 *ἄσματα καὶ γόφους εἰς ἑπὶ τριχίλια*, Periander nach Diog. I 97 *ὑποθήκας εἰς ἑπὶ διαχίλια* geschrieben haben. Von Thales berichtet Diog. I 34: *τὰ δὲ γεγραμμένα ὑπ' αὐτοῦ φησι Λόβων ὁ Ἀργεῖος εἰς ἑπὶ τείνεν διακόσια*. Solon, dessen dichterische Tätigkeit feststeht, und die übrigen wie Epimenides und Anacharsis, die doch erst nachträglich in den Verein der s. W. aufgenommen zu sein scheinen, kann ich hier übergehen, da bei ihnen die Überlieferung über ihre dichterische und schriftstellerische Tätigkeit mehr mit ihrer Person verknüpft zu sein scheint, diese Frage also unter den betreffenden Artikeln über diese Männer zu erörtern ist. Bei Chilon, Bias und den anderen

oben genannten Weisen dagegen scheint die Vorstellung von ihrer Zusammengehörigkeit zur Gemeinschaft der s. W. auf das Entstehen der Überlieferung von ihrer schriftstellerischen Tätigkeit Einfluß ausgeübt zu haben. Schon Anaximenes bei Diog. I 40 sagt von ihnen πάντα ἐπιθέσθαι ποιητικῆ. Anknüpfend an die Worte des Diog. I 34 sucht Hiller in seiner Abhandlung über die literarische Tätigkeit der s. W. im Rh. Mus. XXXIII 1878, 518ff. nachzuweisen, daß die Angaben über die Schriften der s. W. Erfindung des Argivers Lobon in seiner Schrift *περὶ ποιητῶν* seien. Freilich müssen schon früh, wie die Worte des Anaximenes beweisen, die s. W. auch als Dichter gegolten haben. Aber auf das Verdienst, diese Vorstellung im Detail ausgeführt zu haben, wird wohl Lobon gerechten Anspruch erheben dürfen. Die Übereinstimmung der einzelnen Angaben über die Dichtwerke der Sieben macht es wahrscheinlich, daß sie sämtlich von einem Manne, und zwar wohl wie die Angabe über Thales, von Lobon herühren. Hiller gibt eine Reihe von Gründen an, die seine Vermutung wahrscheinlich machen. Freilich sind auch gegenteilige Ansichten laut geworden. Neuerdings hat Beloch a. a. O. 360, gestützt auf Diog. I 40, betont, daß ebenso, wie Solon literarisch tätig gewesen sei, es ohne Zweifel auch die übrigen Weisen gewesen seien. Es wäre sonst undenkbar, daß sie zu ihrem panhellenischen Ruf gekommen wären. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß sie, wie ich u. § 10 zeigen werde, nicht als Dichter, sondern als Männer praktischer Lebensweisheit, als Verfasser kurzer Sinnsprüche, von denen uns mehrere Sammlungen noch erhalten sind, ihre Bedeutung erlangt haben.

9. Die Spruchsammlungen. Diese Sprüche, die als *ἀποφθέγματα*, *ὑποθήκαι*, *γνώμαι*, *παραγγέλματα*, *sententiae* bezeichnet werden, sind uns durch verschiedene Quellen überliefert. Die Sammlung des Demetrios von Phaleron *Δημητρίου Φαληρέως τῶν ἐπὶ τὰ σοφῶν ἀποφθέγματα* ist uns durch Stob. I 86ff. erhalten und in der für die Spruchsammlungen grundlegenden Arbeit von Bruno Demetrio Phal. dicta VII sapientium in den Acta seminarii philologici Erlangensis vol. III. Erlangen 1884, 299ff. herausgegeben. Ebenfalls Stob. a. a. O. I 90f. hat uns die Schrift des Sossades *Σωσιάδου τῶν ἐπὶ τὰ σοφῶν ὑποθήκαι* übermittelt. Ihr gehört vielleicht auch ein Fragment einer Inschrift von Kyzikos an, das Haslück in dem Journ. hell. stud. XXVIII 1907, 62f. veröffentlicht hat, wozu Hense in Berl. philol. Wochenschr. XXVII 1907, 765ff. zu vergleichen ist. Sprüche der s. W. finden sich verstreut bei Diog. I 37. 60. 69f. 78. 87f. 92f. 97f. Als *γνώμαι τῶν ἐπὶ τὰ σοφῶν* sind sie aus Cod. Par. Gr. n. 1630 herausgegeben von Boissonade Anecd. Graeca I 135ff. mit dem Anhang I 141ff. Spruchsammlungen aus dem Cod. Par. Gr. 2720 saec. XV fol. 2b. fol. 5a haben Wölflin S.-Ber. Akad. Münch., phil.-hist. Cl. 1886, 287ff. als *τῶν ἐπὶ τὰ σοφῶν ἀποφθέγματα* und nach ihm Stanjek Quaestiones de sententiariis septem sapientium collectionibus, Diss. Breslau 1891, aus dem Laurent. Gr. plut. 64, 4 F. Schulze Philol. XXIV 215ff. als *τῶν ἐπὶ τὰ σοφῶν παραγγέλματα* und aus dem Vatican. D CXXI fol. 95 Meinecke im Anhang zu Stob. IV 296ff. veröffentlicht. *Τῶν ἐπὶ*

σοφῶν γνώμαι hat auch Aldus Manutius Ex codice quodam antiquo cum Theocrito, Venetiis 1495 herausgegeben. Lateinische Sammlungen finden sich bei Ps.-Ausonius septem sapientium sententiae. Andere sind von Wölflin L. Annaei Senecae monita, Erlangen 1878, 24ff. und Bruno Zwei latein. Spruchsammlungen, Progr. Bayreuth 1885 herausgegeben. Die Hauptsprüche sind auch bei Hygin. fab. 221 und Ausonius ludus septem sapientium angeführt. Diese Sprüche werden, abgesehen von einigen wenigen, für die gelegentlich der eine oder der andere Schriftsteller einen anderen Verfasser nennt, den s. W. zugeschrieben, und zwar dem Kleobulos, Solon, Chilon, Thales, Pittakos, Bias und Periander. Nur bei Ps.-Ausonius a. a. O. finden wir Anacharsis an Stelle des Thales. In den meisten Hss. sind die Sprüche den einzelnen Weisen zuteilt, und abgesehen von wenigen Sprüchen, die bald diesem, bald jenem zuerkannt werden, besteht Übereinstimmung in der Zuteilung. Schon früh scheint also die Meinung über die Verfasser der einzelnen Sprüche sich gebildet und gefestigt zu haben. Einzelne der Sprüche der s. W. werden schon früh in der griechischen Literatur erwähnt. Wie ich o. § 4 gezeigt habe, kannte den Spruch des Pittakos *χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι* schon Simonides von Keos und des Aristodemos *χρήματα χρήματα ἀνήθαι* Alkaios. Plat. Protag. 343 B. und Charmides 165 A zitiert die Worte *γνώθι σαυτόν; μηδὲν ἄγαν; ἔγγυα, πάρα δ' ἄτα*. Es ist wahrscheinlich, daß es schon vor Demetrios Spruchsammlungen der s. W. gegeben hat, und daß dieselben einen Bestandteil der altgriechischen Bearbeitung der Legende bildeten, wie Wendland Anaximenes von Lampsakos, Berlin 1905, 90ff. im Hinblick auf die ps.-isokratische Rede *πρὸς Δημόνικον* annimmt. Außer den uns erhaltenen Sammlungen haben wir aber kein früheres Zeugnis für eine derartige Arbeit.

Nichts kehrt in den Sprüchen so oft wieder als der Preis des Maßhaltens, des *νοῦς* oder der *φρόνησις*, der goldenen Mittelstraße, sei es daß dies im Wesen des damaligen Griechen lag, oder was mir, wenn wir die heutige lebhaftere Art des Südländers in Betracht ziehen, wahrscheinlicher zu sein scheint, daß Leichtfertigkeit, Überschwang und Habgier damals schon einen Hauptfehler des Griechen, insbesondere des Bewohners der großen Handelsstädte bildeten, gegen den einsichtige Männer nicht oft genug ankämpfen zu müssen glaubten. Worte wie *μέτρον ἄριστον; μέτρον χρῶν; μηδὲν ἄγαν; βλαβερὸν ἀκαρσία; νοῦν ἡγεμόνα ποιῶν; ἦδοις κράτει; θυμὸν κράτει; ἀφροσύνην μὴ προσδέου; φρόνησον ἀγάπα; μὴ ἐπιθύμει ἀδυνάτων; ἐπιπλοῦτον κέρδος; πένης ὄν πλουσίους μὴ ἐπιτίμα. ἦν μὴ μέγα ὀφελὴς* weisen darauf hin.

Schwatzhaftigkeit ist ebenfalls eine Untugend, die man beim Südländer häufig findet. Daher begegnen wir einer verhältnismäßig großen Anzahl von Sprüchen die unserem 'ehe man redet, soll man das Wort dreimal im Munde umkehren' oder 'rede wenig, höre viel' entsprechen, wie *μῶσιε τὸ ταχὺ λαλεῖν μὴ ἁμάροτις · μετάνοια γὰρ ἀκολουθεῖ; μὴ ταχὺ λαλεῖ · μαριαν γὰρ ἐμφανει; ἢ γλώσσα μὴ προτιροχέτω τοῦ νοῦ; δ μέλλεις ποιεῖν μὴ πρόλεγε · ἀποτυχῶν γὰρ γελασθήσῃ; φιλήκοος ἴσθι μᾶλλον ἢ φιλόλογος; ἄκουε πολλὰ, ἴλαλε κείρια;*

λόγων ἀπορρητῶν ἐκφορὰν μὴ ποιῶν; ὃ ἂν μὴ ἴδῃς, μὴ λάλει; σφραγίζον τὸν μὲν λόγον σιγῇ, τὴν δὲ σιγὴν καρφῶ; μάτην μὴ ἔλεγε; μὴ ἀπειλεῖ τοῖς ἐλευθέροις· γυναικῶδες γὰρ. Lebhaft an südländische Art der Unterhaltung erinnert μὴ λέγων τὴν χεῖρα πίνει. Hierher zu stellen wäre auch noch ἰσχυροὶ ὧν ἦσαν οὐ σαυτὸν πάρεχε, ὅπως οὐ πλήσιον σε αἰδῶνται μᾶλλον ἢ φοβῶνται.

Auf Chilon wird ein Spruch zurückgeführt, der vor der Trunkenheit warnen soll: οἶνον παραιτοῦ πάμπολον, τὸ γὰρ μέτρον ἄριστον αὐτοῦ. Auch in der Trunkenheit soll man sich und seine Zunge im Zaume halten: σικέτην παρ' οἶνον μὴ κόλαζε; πίνων μὴ πολλὰ λάλει; γλώττης κράτει καὶ μάλιστα ἐν συμποσίοις.

Auf die spottlustigen Ionier, deren Element die Iambendichtung mit ihrer Invektive war, ich erinnere an Archilochos, Semonides und Hipponax, könnte man die Sprüche ἀτυχοῦντι μὴ ἐπιγέλα; τὸν τετελευτηκότα μὴ κακολόγει; μὴ ἐπιγέλα τοῖς σκωπτομένοις· ἀπεχθήσῃ γὰρ τούτοις; κακοπραγοῦντα μὴ οὐνείδε, ἐπὶ γὰρ τούτοις νέμεις θεῶν κἀθήται; ἀτυχίαν μὴ οὐνείδε νέμειν αἰδούμενος; μὴ κακολόγει τοὺς πλείονα; εἰ δὲ μὴ, ἀκούσῃ, ἐφ' οἷς λυπηθήσῃ; τὸν φίλον κακῶς μὴ λέγε, ἀλλὰ μηδὲ τὸν ἐχθρὸν gemütht halten.

An unser ‚im Glück nicht jubeln, im Sturm nicht zagen‘ erinnern ἐπιπορὸν μὴ ὑπερήφανος ἴσθι, ἀπορῶν μὴ ταπεινοῦ; τὰς μεταβολὰς τῆς τύχης γενναίως ἐπίστασο φέρειν; εὐτυχῶν μὲν μέτριος ἴσθι, δυστυχῶν δὲ φρόνιμος.

Gedanken, wie unser ‚erst wäg's, dann wag's‘ und ‚eile mit Weile‘ finden wir in νόει καὶ τότῃ πράττει; βραδέως ἐγχείρει τοῖς πραττομένοις, ὃ δ' ἂν ἔλη, διάμενε βεβαίως; ἐπισφαλὲς προπέτεια; ἐν ὁδῷ μὴ σπεύδω wieder.

Was man aber einmal begonnen hat, das soll man auch durchführen. Dazu mahnen der schon erwähnte Spruch βραδέως ἐγχείρει τοῖς πραττομένοις, ὃ δ' ἂν ἔλη, διάμενε βεβαίως und ὃ ἂν ὁμολογήσῃ διατρήει. Ein vorsichtiger, bedächtiger Sinn spricht sich auch in den Sätzen: ἀσφαλὲς τὸ γενόμενον, ἀφανὲς τὸ μέλλον; τὰ ἀφανῆ τοῖς φανεροῖς τεκμαίρον; κτήσει αἶδια aus, nach denen die sichere, klar vor Augen liegende Gegenwart der unsicheren, dunkeln Zukunft vorzuziehen ist. Einen ähnlichen Gedanken enthält das dem Pittakos zugeschriebene πιστὸν γῆ, ἄπιστον θάλασσα, der freilich sonderbar aus dem Munde des Leiters der Insel- und Seestadt Mitylene klingt. Daß der Schein trüge, 50 μῆτε εὐθήσῃ, μῆτε κακοθήσῃ; ἰσχυρὸν χροῦ πρόπολεμίου, πρὸς δὲ οἰκείους αἰγῆν; τοῖς σαυτοῦ πρῶτος ἴσθι. Durch Rechthaberei und Herrschaft macht man sich verhaßt: φίλων κατῆς μὴ κἀθήσο, εἰ δὲ μὴ, τῷ ληφθέντι ἐχθρὸς ἔσῃ; τὸ πᾶσιν ἄρχων δυσχερὲς γίγνεται. Wenigstens muß der, der andere beherrschen will, sich selbst im Zeume haben: ἄρχε πρῶτον μαθὼν ἄρχεσθαι; ἄρχων κόσμει σαυτὸν.

An Beständigkeit und Treue gegen sich und gegen andere mag es auch oft genug gefehlt haben. Daher finden wir die Mahnung, in der Wahl seiner Freunde vorsichtig und nicht zu vertrauensselig zu sein: τοῖς ἐπιτηδείοις χροῦ; μὴ πᾶσι πιστεύε, auch nicht bei einer Bürgerschaft; denn wer gern Bürgerschaft leistet, dem droht leicht Verderben: ἐγγύα, 60 τὰρα δ' ἄτα. Wenn man aber einen Freund sich erkoren hat, soll man ihm auch die Treue halten. Sätze wie φίλους μὴ τάχῃ πτώ, οὗς δ' ἂν κτήσῃ μὴ ἀποδοκιμάζε; λοιδοροῦ ὡς ταχὺ φίλος ἐσόμενος; φίλους εὐτυχοῦσι καὶ ἀτυχοῦσιν ὁ αὐτὸς ἴσθι; φίλων παρῶντων καὶ ἀπόντων μέμνησο; ἐπὶ τὰ δειπνα τῶν φίλων βραδέως πορεύου, ἐπὶ δὲ τὰς ἀτυχίας ταγέως; ταχύτερον ἐπὶ τὰς ἀτυχίας τῶν

φίλων ἢ ἐπὶ τὰς εὐτυχίας πορεύου; φίλους εὐσέβει; μὴ σὲ διαβαλλέτω λόγος πρὸς τοὺς πιστεύουσιν κενουνομηκότας deuten darauf hin. Der Spruch εὐχαρίστει πάντι μαῖντ zur Dankbarkeit.

Besonders soll man sich der ἀρετῇ und καλοκάγαθία befleißigen: ἀρετῆς οἰκείος ἴσθι, κακίας ἀλλότριος; τὰ σπουδαῖα μελέτα; εὐκλείαν φύλασσο; εἰς κἀποττορον ἐμβλέψας θεωρεῖ. καὶ εἰ μὲν καλὸς γαίρη, ἄξια τούτου πράττει, εἰ δὲ αἰσχρὸς, τὸ τῆς ὄψεως ἔλλιπες ὠραίεε καλοκαγαθία. Ihr ist mehr zu trauen als einem Eide: φύλασσο τρῶσον καλοκαγαθίαν ὅρκου πιστοτέρων. Die ἀρετῇ und τιμῇ ist höher zu stellen als die ἡδονῇ; συμβούλευε μὴ τὰ ἡδιστα, ἀλλὰ τὰ ἄριστα; αἰ μὲν ἴδῃσθαι θηται, αἰ δὲ τιμαὶ ἀθάνατοι. Diese muß man fliehen, wenn sie Leid bringt: ἡδονῆν φεύγε, ἦτις λύπην τίκει. Welches die beste ἡδονῇ sei, lernen wir aus dem Satze: ἡδιστον οὐ ἐπιθυμείε τυχεῖν.

Vor Falschheit und Lüge soll man sich hüten: μὴ ψεύδου; φθόνου χάριν μὴ οἰκτείρου, das Unrecht hassen: ἀδικίαν μίσει. Was Gewalt tut, ist selten gut: βία μὴδὲν πράττει; πείσας λαβὴ μὴ βιασάμενος. Unrecht Gut gedeiht nicht: μὴ πλοῦτει κακῶς; κέρδος αἰσχρὸν φύσεως κατηγορία; ζημίαν αἰροῦ μᾶλλον ἢ κέρδος αἰσχρὸν. τὸ μὲν γὰρ ἅπαξ σε λυπήσει, τὸ δὲ αἰεὶ; παρακαταθήκην λαβὼν ἀπόδος. Andererseits finden wir auch den Gedanken: ‚Lieber tot als arm‘ in dem dem Periander zugesprochenen Satz φειδόμενον κρεῖττον ἀποθανεῖν ἢ ζῶντα ἐνδεῆ εἶναι.

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig: ὅσα νεμεσῆς τῷ πλείονι, αὐτὸς μὴ ποιεῖ; εὐθύνας ἑτέρους ἀξίων δίδοναι καὶ αὐτὸς ὑπεχε. Auch bei anderen soll man das Unrecht nicht dulden: τὸν τὰ ἀλλότρια περιεργασόμενον μίσει; ἀνάξιν ἄνδρα μὴ ἐπαινεῖ δια πλοῦτον; μὴ μόνον τοὺς ἁμαρτάνοντας, ἀλλὰ καὶ τοὺς μέλλοντας κόλαζε; ἀδικούμενος διαλάσσο, ὑβρίζόμενος τιμωροῦ und den Umgang mit schlechten Menschen meiden: μὴ κακοῖς ὀμίλει.

Verschiedene Sätze, wie der dem Bias zugesprochene: οἱ πλείστοι ἄνθρωποι κακοί, oder des Periander καλὸν ἡσυχία und des Chilon ἐρημιάχρῳ haben einen menschenfeindlichen, weltensagenden Zug. Ihnen steht aber der Gedanke gegenüber, daß man sich auch mit den Menschen gut stellen müsse: ἔχθρας διάλει; πᾶσιν ἄρεσκε. Sie sollen mit dem rechten Maß gemessen und in der ihnen zukommenden Weise behandelt werden: μῆτε εὐθήσῃ, μῆτε κακοθήσῃ; ἰσχυρὸν χροῦ πρόπολεμίου, πρὸς δὲ οἰκείους αἰγῆν; τοῖς σαυτοῦ πρῶτος ἴσθι. Durch Rechthaberei und Herrschaft macht man sich verhaßt: φίλων κατῆς μὴ κἀθήσο, εἰ δὲ μὴ, τῷ ληφθέντι ἐχθρὸς ἔσῃ; τὸ πᾶσιν ἄρχων δυσχερὲς γίγνεται. Wenigstens muß der, der andere beherrschen will, sich selbst im Zeume haben: ἄρχε πρῶτον μαθὼν ἄρχεσθαι; ἄρχων κόσμει σαυτὸν.

Zur Gottesfurcht mahnen folgende Sätze: θεὸν φοβεῖσθαι πᾶσιν ἡμῖν συμφέροι; θεὸν οὐβέσθαι; χροῦ τοῖς θεοῖς; περὶ θεῶν λέγε, ὡς εἰσίν; δταν ἀγαθὸν πρόσῃ, θεοὺς μὴ σαυτὸν αἰτιῶ; ματικὴν μὴ ἐχθαίρειν; τύχη εὐχου. Das Alter soll man achten, die Eltern ehren und lieben: πρεσβύτερον οἴβου; γῆρα; τίμα; πατέρα δεῖ αἰδεῖσθαι; γονεῖς αἰδοῦ; τῶν γονέων μὴ λέγε δικαιότερα; κολακεῖν γονεῖς μὴ ὄκνει; πατρός λοιδορίαν μὴ προσδέχου; οὗς ἂν ἐράνονος εἰσενέγκῃς τοῖς γονεῦσι.

τοὺς αὐτοὺς παρὰ τῶν τέκνων ἐν τῷ γήρα προσδέχου.

Verhältnismäßig wenig werden die Beziehungen des Menschen zum Staate berührt. Natürlich sind die Interessen der Allgemeinheit des Staates denen der einzelnen Bürger voranzustellen: τὸν τοῦ δήμου ἀλλότριον πολέμιον νόμιζε; πόλει τὰ βέλτιστα συμβούλευε. Den Gesetzen muß man gehorchen: νόμοις πείθου; τοῖς μὲν νόμοις παλαιῶς χρῶ, τοῖς δ' ὄντοι προστάτοις. Sonderbar klingen aus dem Munde des Tyrannen Periander die Worte: δημοκρατία κρείττον τρανιάδος. Wohl für den Lenker eines Staates ist der Spruch des Solon τοῖς πόλῃταις μὴ θρασύνου bestimmt.

Die Wertschätzung von Haus und Familie lassen μάθανε τῆς σεαυτοῦ οἰκίας καλῶς προσοιτῆν; τῆς ἰδίας οἰκίας προστάτει; γάμους εὐτελεῖ; ποιῶν erkennen. Nur in gleichgestellte Kreise soll man heiraten, damit man nicht an Stelle der Verwandten Herren erhält: γάμει ἐκ τῶν ὁμοίων· ἐάν γάρ ἐκ τῶν κρείττων ἄββης, δεσπότας κτήσῃ τοὺς συγγενεῖς. Mehrfach wird davor gewarnt, Leid und Streit in der Familie an die Öffentlichkeit zu tragen: κακὰ ἐν οἴκῳ κρύπτει; δυστυχίαν κρύπτει, ἵνα μὴ τοὺς ἑγχθροὺς εὐφράνης. Hierher zu stellen ist auch: γυναικὶ μὴ φιλοφρονοῦ μηδὲ μάχου ἀλλοτρίων παρόντων.

Die Bedeutung der Erziehung wird, wie schon aus dem oben erwähnten ἄρχε πῶτον μαθὼν ἄρχεσθαι hervorgeht, voll und ganz anerkannt. Sie wird auch in folgenden Sätzen hervorgehoben: τέκνα παιδεύει; βαρὺ ἀπαιδευσία; θεραπείαν ζητεῖ; δίδασκε καὶ μάθανε τὸ ἀμεινον; φίλει τὴν παιδείαν; φιλομαθῆς μάλλον ἢ ἀμαθῆς. Körperliche Ausbildung wird empfohlen: εὖ τὸ σῶμα ἄσκει. Aber auch die σοφία und γλώσσα darf nicht vernachlässigt werden: ἐφόδιον ἀπὸ νεότητος εἰς γήρας ἀναλάμβανε σοφίαν· βεβαιότερον γὰρ τοῦτο τῶν ἄλλων κτημάτων; κτήσαι ἐν μὲν νεότητι εὐταξίαν, ἐν δὲ τῷ γήρα σοφίαν; γλώσσαν εὐφρομον ζέκτησο. Daneben steht freilich auch ein Satz wie Übung macht den Meister: μελέτη τὸ πᾶν. Ziel der Erziehung soll wohl die Selbsterkenntnis, das γνῶθι σαυτὸν bilden. Sie ist wohl schwierig: χαλεπὸν τὸ ἑαυτὸν γνῶναι, aber auch notwendig, da der Mensch sich selbst ja der größte Feind ist. Daß auch die Alten schon dieses erkannt haben, geht aus den Worten φυλάττειν ἑαυτὸν hervor.

Die Untätigkeit wird verurteilt: ἀναρὸν ἀργία; ἀργός μὴ ἴσθι μηδ' ἂν πλοῦτης. Eine Zusammenfassung aller Vorschriften enthält des Pittakos Satz: φίλει τὴν παιδείαν, σωφροσύνην, φρόνησιν, ἀλήθειαν, πίστιν, ἐμπειρίαν, ἐπιδειξιόκητα, ἔταυρειαν, ἐπιμέλειαν, οἰκονομίαν, τέχνην, εὐδόθειαν. Allgemein wird gesagt, daß jeder danach streben solle, sich seiner Eltern würdig zu zeigen: σεαντὸν ἄξιον τῶν γονέων παρασκεύαζε und so zu leben, daß man bei Lebzeiten gelobt, nach dem Tode glücklich gepriesen wird: ζῶν μὲν ἐπαινοῦ, ἀποθανὼν δὲ μακαρίζου.

Es wäre müßig und würde zu keinem sicheren Ergebnis führen, wenn wir feststellen wollten, ob die einzelnen Sprüche wirklich von den s. W. und den betreffenden Männern, denen sie zugeschrieben werden, verfaßt sind. Immerhin wäre es möglich, daß, wie auch die Überlieferung z. B. Plat. Protag. 343 B zu berichten weiß, die im Tempel des Apollon zu Delphi aufgezeichneten Sprüche einige der

s. W. zu ihren Verfassern hätten. Und wenn Schulze a. a. O. fünf Sprüche als im Tempel zu Delphi aufgezeichnet gelten lassen will, und wenn man dann die Worte Plutarchs περὶ τοῦ Εἰ hinzuzieht, der nur Chilon, Thales, Solon, Bias, Pittakos als Weise bezeichnet, Kleobulos und Periander dagegen nicht gelten läßt, so könnte man annehmen, daß diese fünf Männer vielleicht an der Abfassung der Sprüche beteiligt waren, und daß dann erst später anknüpfend an diese Tatsache und im Hinblick auf die dem Apollon heilige Siebenzahl die Überlieferung von dem Verein der Sieben entstanden sei. Tatsache und das Wesentliche ist jedenfalls, daß im Altertum die s. W. und die Spruchsammlungen als eins galten. Daß schon Alkaios und Simonides den Aristodemos und Pittakos ihrer Sprüche wegen angeführt hatten, ist bereits erwähnt. Dem Plat. Protag. 343 B und C galten die s. W. als die Vertreter der βραχυλογία Λακωνική und als Verfasser von ῥήματα βραχέα ἀξιωμακρινόμενα. Ebenfalls darauf deuten die zahlreichen unter ihrem Namen überlieferten Spruchsammlungen hin. Und auch wo ihrer sonst in der antiken Literatur gedacht wird, sind sie an vielen der oben angeführten Stellen nur der Sprichworte wegen genannt. Ohne diese Sprüche, die im Volke umliefen und allgemein bekannt gewesen zu sein scheinen, wären die s. W. wesenlose Gestalten geblieben. Sie hätten nie diese Bedeutung erlangt, die sie der Überlieferung nach zu urteilen besessen haben müssen. Andererseits hat man sich diese Sprüche ohne die s. W. als ihre Verfasser nicht denken können.

W u n d t in seiner ‚Griechischen Ethik‘ I 76ff. wird mit der Ansicht, daß an diesen Sprüchen — Gedanken einer Volksweisheit in kurzen Sprüchen ausgeprägt, wie sie wohl bei jeder Nation im Schwange sind — sehr verschiedene Zeiten und Kulturstufen mitgearbeitet haben, das Richtige treffen. Wenn wir sie im ganzen betrachten, müssen wir seinem Urteil wohl zustimmen, daß sich in ihnen ein beträchtlicher Sinn für das rechte Maß, der jedes Extrem zu meiden suche und auf einem mittleren Wege am sichersten zum Ziele zu kommen glaube, erkennen lasse. W u n d t weist darauf hin, daß diese Sätze den wortreichen Ionern wenig entsprechen, wie ja schon Platon herausgeföhlt habe, der a. a. O. die s. W. als Vertreter der βραχυλογία Λακωνική bezeichnet. Ihm scheint diese Ausdrucksweise am ehesten der wortkargen Art eines bäuerlichen Volkes zu ähneln, und er glaubt annehmen zu müssen, daß ein gewisser Grundstock bereits jener ältesten agrarischen Kultur des europäischen Griechenland entstammt. In der Tat stellen sich diese ihrem Inhalte nach zum großen Teile unmittelbar neben die ausgeführteren Gedanken des Hesiod, denen sie nur die prägnanteste Fassung verleihen. Gedanken, die für das bäuerliche Denken in seiner Gemessenheit, seiner mißtrauischen Art und der Enge seines Bewußtseins höchst charakteristisch sind, finden sich darunter. Und jene ethischen Ideen, die das Gedicht des Hesiod erfüllen, sind hier durch manchen kernigen Spruch vertreten. Freilich ist es nicht nur Hesiod, bei dem sich Parallelstellen zu den Sprüchen der s. W. finden. Brunco a. a. O. hat eine Reihe von diesen zusammengetragen. Sie werden sich aber wohl noch vermehren lassen. Ge-

danken wie *κέρδος αισχρόν φύσεως κατηγορία* und *μη κακολογεί τοὺς πλείστον* spricht auch Hesiod Werke und Tage 334. 352. 719 aus. Hierher zu stellen ist auch Hom. Od. II 277, wo wir *οὐ πλείστοι ἄνθρωποι κακοὶ* wiedererkennen. Bei Theognis 31. 256. 401. 466 finden wir *μη κακοὶς ὀμίλει; ἦδιστον οὐ ἐπιθυμῆεις τυχεῖν; κακῶν γινῶθι; κέρδος αισχρόν φύσεως κατηγορία*, bei Pind. Ol. XIII 47; Pyth. I 81. XI 78. VIII 1 *κακῶν γινῶθι, καλὸν ἦσυχία* wieder. Vertreten sind auch die Tragiker und zwar Aischylos Prom. 886f. für *γάμει ἐκ τῶν ὁμοίων* und Eurip. Kykl. 312 für *ζημίαν αἰροῦ μᾶλλον ἢ κέρδος αισχρόν* und wohl am meisten von allen Sophokles für die Sprüche *λοιδοροῦ ὡς ταχὺ φίλος ἐσόμενος; οἱ πλείστοι ἄνθρωποι κακοὶ; κέρδος αισχρόν φύσεως κατηγορία; κακῶν γινῶθι; ἐπισφαλὲς προπέτεια; τὰ ἄφανη τοῖς φανεροῖς τεμνίμερον* und *ζημίαν αἰροῦ μᾶλλον ἢ κέρδος αισχρόν* im Aias 678. 682; Antigone 312. 325; Elektra 75; König Oidipus 617. 916 und frg. 742. Die bei Stobaios aus Sophokles und Euripides zitierten Stellen, ebenso Platon, Aristoteles, die psisokratische Rede *πρὸς Δημόνικον*, über deren Anklänge an die Sentenzen der s. W. außer Bruno auch Wendland a. a. O. 84ff. zu vergleichen ist, und die Spruchsammlung, die dem Menander zugeschrieben wird, mögen hier nur kurz angeführt werden. Zu dem bäuerlichen Charakter der Sprüche will es auch schlecht passen, daß eine große Anzahl von ihnen Ionern in den Mund 30 gelegt wird. Doch ist es auch gar nicht erforderlich anzunehmen, daß die s. W. als Verfasser der Lebensregeln einer bäuerlichen Bevölkerung angehört haben, deren Charakter sich in diesen Sprüchen ausprägt. Vielmehr ist es, wie ich schon erwähnt habe, wahrscheinlicher, daß diese Sätze wenigstens in der Hauptsache zu einer Zeit entstanden sind, in der sich schon die Schäden der Leichtlebigkeit, wie sie das Treiben in den großen See- und Handelsstädten mit sich brachte, geltend 40 machten. Einsichtige Männer mögen schon zeitig die Gefahren, die daraus dem Volke erstehen konnten, erkannt und es für ihre Pflicht gehalten haben, durch Hinweis auf das rechte Maß, auf die alte Treue und Beständigkeit, Zucht, Sitte und Frömmigkeit dem zu steuern. Die Erkenntnis, daß sie die Zeit und die wachsende Verderbnis der Sitten doch nicht aufhalten könnten, mag dann die Männer zu ihren Menschenhaß und Weltverachtung verratenden Worten *οἱ πλείστοι ἄνθρωποι κακοὶ* 50 und *καλὸν ἦσυχία; ἐρημίᾳ χεῶ* veranlaßt haben. Als Vorkämpfer und Vertreter der guten alten Zeit wären demnach die s. W. in ihren Sprüchen aufzufassen, und als solche haben sie auch Platon in seinem Protagoras gegolten.

10. Die Bedeutung der s. W. Als Verfasser von Lebensregeln, in denen sie für die gute, alte Zeit eintraten, haben die s. W. also ihre Bedeutung erlangt und auch das ganze Altertum hindurch behauptet, mag sich auch die Vorstellung von ihrem Wesen im Laufe der Zeit gewandelt haben. Sie galten als Zeitgenossen. Cic. de or. III 137 hebt das ausdrücklich hervor. Darauf weisen auch die Sagen von dem *ἀγών* und ihren Zusammenkünften hin. Andron bei Klem. I 19, 129 teilt sie der 50. Olympiade, Demetrios von Phaleron bei Diog. I 22 dem Archontat des Damasias zu. Es waren keine Gelehrten oder Philosophen

im eigentlichen Sinne des Wortes. *Οὔτε σοφοὶ; οὔτε φιλοσόφους γερονέται συνετοὺς δὲ τινὰς καὶ νομοθετικοὺς* sagt Dikaiarch bei Diog. I 40 von ihnen. Als Gesetzgeber und Staatsmänner haben sie sich, wie Aristoteles *περὶ φιλοσοφίας* a. a. O. Cic. de rep. I (7) 12; de or. III (34) 137. inedit. Vatic. herausgeg. von v. Arnim Herm. XXVII 1892, 120. Plut. Sol. 3, 5. Ioann. Philop. a. a. O. Stob. XXXXIII 131 *τῶν ἐπὶ φιλοσοφίας πολιτείας* hervorheben, ausgezeichnet und deshalb und wegen ihrer Sprüche nach der Anschauung der Alten, was sich noch aus Augustin. de civ. Dei VIII 2 und Euseb. X 4, 12 ergibt, den Ehrennamen *σοφοὶ* verdient. Daß wenigstens von den am häufigsten Genannten Bias, Pittakos, Solon, Kleobulos, Chilon und Periander in erster Linie Staatsmänner gewesen sind, wird vielfach überliefert. Von Solon, dem großen athenischen Gesetzgeber, Periander, dem Tyrannen von Korinth, und Pittakos, dem Aismneten von Mitylene, ist das ohne weiteres klar. Bias galt als ein Beispiel des gerechten und scharfsinnigen Richters schon dem Hipponax frg. 79 und Demodokos frg. 6. Chilon war eine der frühesten, vielleicht die früheste Persönlichkeit der spartanischen Geschichte, von der sich ein wirkliches Andenken erhalten hat. Nach Sosikrates bei Diog. I 68 und der Chronik des Euseb. II 96f. Schoene galt er als der Begründer des Ephorats. Kleobulos wird von Plutarch *περὶ τοῦ Εἰ* a. a. O. *Λυδῶν ῥήσανος* genannt. Der von Platon erwähnte Myson hat ja, da er zu wenig hervorgetreten ist, bekannteren Männern weichen müssen. Nur Thales ist noch mehr als wie als Politiker, als Naturphilosoph bekannt geworden. Daß er zum Unterschiede von den anderen Weisen sich auch der spekulativen Philosophie gewidmet habe, hoben schon die Alten hervor, z. B. Cicero de oratore. Plutarch Solon, Augustin a. a. O. Aber auch Thales stand dem politischen Leben nicht fern, wie sich z. B. aus Herodot I 170 ergibt. In der schon oft erwähnten Stelle des Protagoras, von der wir den Ausgang nehmen müssen, da sie die erste ist, die ausdrücklich die s. W. zu einem Verein zusammenfaßt, ist von ihrer politischen Tätigkeit nicht die Rede. Als Vertreter der *βραχυλογία Λακωνική* werden sie hier genannt. Und im Hippias 281 C werden sie sogar als *ἀπεχόμενοι τῶν πολιτικῶν πράξεων* bezeichnet. Allgemeine Geltung scheint also die Ansicht, daß sie mit in erster Linie wegen ihrer politischen Tätigkeit den Ehrennamen *σοφοὶ* erhalten hätten, nicht gehabt zu haben.

Wie Hirzela a. a. O. 134 bemerkt hat, erscheinen sie verschieden nach Völkern und Zeiten. Das Bestreben einzelner Länder, Philosophenschulen und religiöser Sekten, unter den s. W. mit einem oder mehreren Männern aus ihrem Kreise vertreten zu sein, hat nicht nur dazu geführt, auch andere Leute, die ursprünglich nicht zu dem Verein gehörten, aufzunehmen, sondern es hat auch umgestaltend auf die Anschauung von ihrer Bedeutung gewirkt. Dementsprechend mögen ihnen einzelne Sprüche bald zu bald aberkannt worden sein. Daß sie im 5. Jhd. von den Sophisten für ihre Lehren in Anspruch genommen und zu Sophisten gestempelt worden seien, behauptet Hirzela 134, 2. Darauf deutet hin, daß sie an mehreren Stellen, die ich o. § 1 zusammengetragen habe, als

σοφισται bezeichnet werden. Im Hippias 282 A nennt sich Hippias ausdrücklich einen Lobredner des Bias, Pittakos, Thales und ihresgleichen. Plut. Themist. 2 leitet die Sophisten von der Schule des Solon ab.

Als Vertreter sokratischer Weisheit glaubt sie Hirzel 135, 1 wegen der Sage von dem *ἀγών* ansprechen zu dürfen. Da sich keiner des Preises der Weisheit für würdig achtet, geben sie zu erkennen, daß sie sich nicht für *σοφοί* halten, die schon im Besitze der Weisheit sind, sondern nur für *φιλόσοφοι*, die wie Sokrates nach der Weisheit streben. Hirzel stellt diese Erzählung mit Plat. apol. p. 21 zusammen, wo Sokrates von seinen Bemühungen, den weisesten Menschen zu finden, erzählt, die auch durch einen Orakelspruch der Pythia, daß niemand weiser sei als er, veranlaßt sind. Das Bestreben, sie in sokratischem Sinne als *φιλόσοφοι*, die nur die Weisheit suchen, hinzustellen, mag dann weiter dazu geführt haben, 20 aus ihnen lichtseue Gelehrte und Theoretiker zu machen, als die wir sie in Hipp. 281 C finden, und wie sie sich auch Theophrast bei Athen. XI 463 C vorzustellen scheint, wenn er auf sie als Vorbilder eines der Theorie gewidmeten Lebens hinweist und ihren Thiasos zum Muster des seinigen macht. Demgegenüber hob Dikaiarch bei Diog. I 40 ihre politische Tätigkeit hervor und nahm sie für das von ihm vertretene Ideal eines praktischen Lebens in Anspruch, worauf Hirzel 136 hinweist. Da 30 die s. W. aber schon in dem erwähnten Fragment des Aristoteles *περὶ φιλοσοφίας* als Staatsmänner hingestellt werden, geht diese Auffassung vielleicht auch schon auf Aristoteles zurück, und wir hätten dann in der verschiedenen Beurteilung der s. W. denselben Gegensatz zwischen dem Theoretiker und Idealisten Platon und dem Praktiker und Realisten Aristoteles, den wir auch sonst z. B. in den beiden Politieen finden.

Daß auch die Kyniker als Anhänger der Lebensweisheit der Sieben gelten wollten, dafür spricht, wie Heinze Philol. L 1891, 58ff. ausführt, die Einführung des Anacharsis in das Kollegium. Dieser, der unverdorbene, von keiner Kultur berührte Naturmensch, als der er uns bei Diog. I 101ff. und Plut. Gastmahl 12 geschildert wird, ist ja der geeignetste Vertreter ihrer alle Kultur verwerfenden Lehre. Und daß die Kyniker Anacharsis für ihre Schule und Lehre in Anspruch genommen haben, geht aus verschiedenen Stellen 50 hervor, die Heinze in seiner Arbeit anführt. Da wir Anacharsis bereits bei Ephoros als einen der Sieben finden, muß er schon früh, vielleicht schon durch Antisthenes, den Begründer der kynischen Schule, in ihre Gemeinschaft eingeführt sein. Dafür ließe sich auch anführen, daß Antisthenes nach Diog. VI 1 seine Abstammung von einer thrakischen Mutter zum Vorwurf gemacht sein soll, ihm also daran liegen mußte, auch einen Nichtgriechen als Vertreter altgriechischer Weisheitslehren hinzustellen. Die s. W. zu Barbaren zu machen, haben, wie wir aus Diog. I 22. 74. 82. 89 ersehen, auch Duris und Hermippos versucht, s. o. Bd. V S. 1856. Kynischen Einfluß verrät vor allem Plut. Gastmahl 16 in seiner Übertreibung der Askese, wo nicht einmal die orphische Askese genügt.

Auf skeptische Bestandteile in den Sprüchen

der s. W. weist Diog. IX 71 hin: *ἔπειτα καὶ τὰ τῶν ἐπὶ σοφῶν σκεπτικὰ εἶναι ὁλον τὸ Μῆδεν ἄγαν καὶ Ἐγγύα, πᾶρα δ' ἅτα*. Die Skeptiker scheinen also diese Sätze für ihre Lehren in Anspruch genommen zu haben. Pythagoräischem Einfluß verdanken wohl Pythagoras und Pherekydes, der nach Diog. I 116f. und Suidas sein Lehrer war, die Aufnahme unter die s. W., orphischen Sekten Orpheus, Linos und der demselben Kreise angehörende Epimenides, wie der bei Origenes a. a. O. genannte Musaios, über die die betreffenden Art. bei Roscher und in dieser R.-E. zu vergleichen sind. Auf jüdischen Einfluß und den von Anhängern der Lehre Zarathustras aus der Zeit des religiösen Synkretismus scheint Origenes a. a. O. hinzuweisen.

Von den Christen sind die s. W. als Vertreter des alten Heidentums meist befehdet worden. Doch werden sie in dem ined. bibl. Patm., wenn auch zum Teil andere Namen in dem Kollegium erscheinen, auch zu Verkündern christlicher Lehre gemacht.

Daß auch auf die Rhetorenschulen der späteren Zeit die Sage von den s. W. Einfluß ausgeübt hat, zeigen Dio Chrysost. 37 p. 102, der Ludus septem sapientium des Ausonius, die Versus duodecim sapientium und das von Traube Rh. Mus. XLVII 1892, 564ff. besprochene Convivium Ciceronis.

Von den übrigen Männern Akusilaos, Anaxagoras, Epicharmos, Lasos, Leophantos, Pamphilos — Aristodemos war schon früh wegen seiner Spruchweisheit bekannt — wissen wir zu wenig, um mit Sicherheit sagen zu können, wie sie in den Verein der s. W. gekommen sind. Mancher von ihnen mag wohl dem Lokalpatriotismus irgendeines Schriftstellers und dessen Wünsche, seine Vaterstadt dadurch berühmt zu machen, die Aufnahme in diesen Kreis verdanken. Zu diesen gehört wohl auch Peisistratos, der, obwohl er ein Tyrann war, und obwohl Platon den Periander aus dem Verein ausgestoßen haben soll, da ein Tyrann der Ehre nicht würdig sei, einer der Sieben zu heißen, diesem Kollegium zugerechnet wird, und von dem Diog. I 108 sagt: *ἔθεν διὰ τὴν ἀδόξλαν αὐτοῦ καὶ τὰ αὐτοῦ* — nämlich des Myson — *τινὰς Πεισιστράτῳ περιθεῖναι τῷ τῶν ἄνων*.

Freilich läßt sich der Einfluß, den Schulmeinungen, religiöse Lehren und sonstige Momente auf die Überlieferung von den s. W. ausgeübt haben, nur andeuten. Um ihn im einzelnen genau darzulegen, dazu sind wir einmal über diese Meinungen und Lehren selbst nicht genug unterrichtet, dann genügen auch die erhaltenen Reste nicht, um sich von dem Wandel der Anschauungen über die Sieben ein völlig klares Bild machen zu können. Jedenfalls lassen auch diese zahlreichen Versuche der verschiedensten Philosophenschulen und religiösen Sekten, ihre Lehrmeinungen mit den Sprüchen der s. W. in Einklang zu bringen und sie auf diese zurückzuführen, und die mannigfachen Bemühungen, deren hervorragende Vertreter, womöglich die Stifter, und berühmte Mitbürger dem Kollegium einzureihen, das hohe Ansehen und die große Bedeutung erkennen, die diese Vertreter des Griechentums der guten alten Zeit und ihre Lebensregeln das ganze Altertum hindurch besessen haben müssen.

[Barkowski.]

Siegel s. G e m m e n.